

Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Rio de Janeiro — Geschäftsstelle: Rua dos Oureiros, 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302
São Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y
Telegraph-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo — Telephon Nr. 4575

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo
Gesetzt mit Setzmaschinen »Typograph« — Gedruckt auf Augsburger Schnellpressen

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland
Preis der siebengespaltigen Petitzeile 200 Reïs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 219, XVII. Jahrg.

Dienstag, den 23. September 1913

XVII. Jahrg., N. 219

Staatseinnahmen in São Paulo.

II.

Mit dem Wachstum der Stadt São Paulo hat die Zahl der Steueranlagen natürlich ebenfalls zugenommen. Die wirklichen Zahlungen haben indessen mit den Veranlagungen nicht gleichen Schritt gehalten. Dr. Antonio Pereira de Queiroz hat eine bis ins kleinste gehende Tabelle aufstellen lassen, die die Höhe der Steueranlagen und die Wertgrundlagen, auf welcher sie gemacht wurden, genau anführt, die wirklich eingegangenen Summen in Berechnung stellt und den Anfall an nicht eingegangenen Steuern in allen Einzelheiten zur Kenntnis bringt. Besonders groß ist der Unterschied zwischen Steueranlagung und wirklicher Zahlung beim ländlichen Grundbesitz. Es wurden 907 Steuerpflichtige auf Grund eines Bodenwertes von 9.107; 749\$026 und 2/10 Prozent Steuertaxe mit 20:799\$ 177 Reïs zu zahlender Steuer veranschlagt. Von dieser Summe sind nur 2:388\$734 wirklich gezahlt, während 18:390\$443 nicht eingetrieben werden konnten. 5565 Steuerpflichtige wurden zur Zahlung von Abgaben auf Geschäftskapital herangezogen. Der Kapitalwert wurde mit 77.810:102\$ ermittelt. Die veranschlagte Steuersumme auf der Basis von 1 Zehntelprozent betrug 427:955\$560, eingenommen wurden 352:224\$052 und 75:731\$508 konnten nicht beigetrieben werden. 351 Aktiengesellschaften wurden auf Grund von 547.755:305\$ eingezahltem Kapital auf der Basis von 2 Zehntelprozent zur Steuerzahlung herangezogen und mit 1.205:061\$671 veranlagt. Davon wurden 760:237\$911 gezahlt und 444:823\$760 fielen aus. 1600 Industrielle wurden mit einem Kapital von 28.775:455\$700 auf der Basis von 3 Zehntelprozent zur Zahlung von 94:959\$003 Steuern veranschlagt. Davon gingen 72:528\$712 ein und 22:430\$291 konnten nicht erhoben werden. 10.570 Personen wurden zur Steuerzahlung von Privatkapitalsteuer veranschlagt. Sie wurden auf Grund von 100.302:370\$ Kapital auf Basis von 1/2 Prozent zur Zahlung von 551:663\$035 veranschlagt. 382:794\$353 wurden wirklich gezahlt und 168:868\$682 fielen aus. 2635 Personen hatten auf 3.146.500 Liter Branntwein Verbrauchssteuer zu zahlen. Diese wurde auf 120:615\$ veranschlagt. 95:793\$500 wurden gezahlt und 24:821\$600 konnten bis jetzt noch nicht eingetrieben werden. Für 39.697 Häuser wurde für eine dreiprozentige Gebäudesteuer ein Wert von 53.648:837\$727 festgesetzt. Die auf diese Summe zu zahlende Steuer betrug 1.770:411\$645. Gezahlt wurden in Wirklichkeit 1.579:606\$634 und 190:805\$ 11 Reïs konnten noch nicht eingetrieben werden. 31.880 Parteien wurden zur Abgabe von 4 Prozent für das Kanalnetz herangezogen. Die Steuer wurde für einen Gesamtwert von 49.567:349\$727 berechnet und auf 2.180:963\$387 festgesetzt. Davon wurden 1.962:631\$648 bezahlt und 218:331\$739 stehen noch aus. Bei Berechnung der Steuern für diese beiden letzten Posten hat man den Mietswert der Häuser zugrunde gelegt.

Ueber die Gebäudesteuer hat Dr. Antonio Pereira de Queiroz eine ganz besonders übersichtliche Tabelle ausarbeiten lassen, die alle statistischen Angaben getrennt und bis zu den geringsten Einzelheiten enthält. Es gab im Jahre 1912 in der Hauptstadt São Paulo 29.542 Häuser, die nur ein Erdgeschloß aufweisen, 7134 hatten hohe Kellerräume unter den eigentlichen Wohnungen (assobradados), 2859 bestanden aus Erdgeschloß und erstem Stock und 162 hatten mehrere Stockwerke. Nach ihrem Mietswert gerechnet, gab es 14.380 Häuser, die zum Preise von 120 bis 600 Milreïs jährlich, 12.607, die von 600 bis 1:200\$ jährlich, 10.138, die von 1:201\$ bis 3:600\$, 1174, die von 3:601\$ bis 6:000\$ und schließlich 782 Häuser, die für mehr als 6:000\$ jährlich vermietet wurden. Von diesen waren 38.822 der Gebäudesteuer unterworfen, 259 waren steuerfrei, 616 befanden sich im Bau, so daß insgesamt 39.697 Häuser vorhanden waren. Von diesen zahlten 6942 Häuser 3 Prozent, weil sie keine Abzugskanäle hatten, und 31.880 Häuser, die mit Abzugskanälen ver-

sehen waren, 7 Prozent. Nach dem Mietswert waren 57.481:216\$ steuerpflichtig und 2.124:500\$ von der Steuer frei. Die Gesamtsumme der Gebäudesteuer, inklusive des Zuschlages von 10 Prozent, betrug 4.243:168\$864. Von diesem Betrage gingen 3.219:147\$706 wirklich ein, was ein Mehr von 326:453\$364 gegen das Jahr 1911 bedeutet. Die Summe verteilt sich wie folgt: 3 Prozent Gebäudesteuer 1.435:547\$924, 4 Prozent Abgaben für das Abzugskanalnetz 1.783:599\$782. In den letzten 5 Jahren war der Ertrag aus der Gebäudesteuer der folgende: 1908 28.996 Häuser 873:004\$748; 1909 30.997 Häuser 897:594\$720; 1910 32.914 Häuser 961:474\$360; 1911 36.128 Häuser 1.291:217\$050; 1912 39.697 Häuser 1.435:547\$924. Die Abgabe für Abzugskanäle ergab folgende Summen: 23.767 Häuser im Jahre 1908 brachten 1.094:887\$420 ein; 1909 ergaben 25.198 Häuser 1.121:763\$632; 1910 waren es 26.623 Häuser, die einen Steuerertrag von 1.204:510\$516 lieferten. Im Jahre 1911 wurden aus 29.118 Häusern 1.606:767\$080 eingenommen und im letzten Jahre war die Zahl der mit Entwässerungsanlagen versehenen Häuser auf 31.880 angewachsen, für die 1.783:599\$782 Abgaben gezahlt wurden.

Die Steuerabteilung für die Wasserleitung und das Kanalnetz übersandte während des Jahres 1912 dem Staatsrentamt 421.925 Rechnungen im Betrage von 3.037:079\$500 zur Einkassierung, und zwar 414.300 Rechnungen über Wasserverbrauch im Betrage von 2.849:219\$300 und 7625 Rechnungen über extra ausgeführte Anlagen von Wasserleitung und Abzugskanälen in Höhe von 187:860\$200. Von diesen Rechnungen sind 2.917:144\$800 gezahlt worden, und zwar 2.740:192\$100 für wirklichen Wasserverbrauch und 176:952\$700 für die ausgeführten Extraanlagen, so daß nur der kleine Betrag von 119:934\$700 übrig bleibt, der nicht eingezogen werden konnte. Von diesen rund 119 Contos verteilen sich rund 101 Contos auf nicht gezahlten Wasserverbrauch und rund 10 Contos auf ausgeführte, aber nicht bezahlte Rechnungen für Extraarbeiten. Die nicht eingegangene Summe beträgt ungefähr 4 Prozent des Wertes der bezahlten Rechnungen. Dieses Ergebnis allein liefert schon genügenden Beweis für die Ordnung, die Regelmäßigkeit und die genaue Kontrolle, die der Verwalter des Staatsrentamtes, Dr. Antonio Pereira de Queiroz, in allen unter seiner Leitung stehenden Abteilungen aufrecht erhält.

Nach den Bestimmungen des Artikels 3 Paragraph 2 des Dekretes Nr. 199 A vom 28. Februar 1893 ist die Verwaltung der Wasserleitung und Abzugskanäle verpflichtet, Wasser gratis an 24 federale, 196 staatliche, 76 städtische und 53 private Etablissements zu liefern. Die Einnahmen aus der Wasserleitung und den extra ausgeführten Anlagen zeigten in den letzten Jahren das folgende Bild: 1908 1.842:465\$930; 1909 2.002:555\$230; 1910 2.235:601\$200; 1911 2.523:619\$280; 1912 2.917:144\$800.

Die Ausgaben des staatlichen Rentamtes während des Jahres 1912 erreichten die Summe von 15.545:699:499\$ und verteilen sich folgendermaßen: Finanzsekretariat 797:490\$184, zurückgezahlte Depots 126:903\$700, an Beamte gezahlte Kosten 84:395\$651, an die Staatskasse abgeführte Beträge 14.536:879\$964. Im Jahre 1911 beliefen sich diese Ausgaben auf 14.409:014\$607, was für das Jahr 1912 eine Mehrausgabe von 1.136:654\$892 ergibt.

Die Bilanz für das Jahr 1912 stellt sich im Aktivum und Passivum folgendermaßen dar: Aktivum: Stempelsteuerrücklage: Wert der vorhandenen Stempelmarken 17:761\$100, Kasse für gestempeltes Papier: Betrag des vorhandenen Stempelpapiers 1:239\$500, Einziehende Rechnungen, welche sich im Besitz des Vorstehers der dritten Abteilung befinden 326:260\$000, Kasse der dritten Abteilung: Reserve für die Rückzahlung von Depots 200\$000, Staatskasse: Saldo der von den Wasserkonsumenten Depots, welche an die Staatskasse überführt wurden 247:811\$830. Zweite Abteilung: Wert der sich im Besitz des Vorstehers befindlichen Steueranlagen, welche noch nicht eingezogen wurden 1.164:202\$934. — Passivum: Stempelmarken: Saldo

der von der Staatskasse gemachten Lieferungen 17:761\$100, Gestempeltes Papier: Vorhandener Saldo 1:239\$500, Wasserrechnungen und Extraarbeiten: Saldo der von der Abteilung für Wasserleitung und Kanalisation gemachten Rinnessen 326:260\$000, Depots: Saldo in der dritten Abteilung 200\$000, an die Staatskasse abgeführt 247:811\$830. Noch nicht bezahlte Steuern, welche als aktive Schuld verbucht wurden und auf dem Wege der Exekution eingezogen werden sollen 1.164:202\$934.

Außer diesen unbezahlten Steuern wurden noch Rechnungen für verbrauchtes Wasser in Höhe von 22:513\$200 und für Extraarbeiten für Wasserleitung und Kanalisation in Höhe von 2:294\$600 zur Eintreibung auf exekutivem Wege bestimmt.

Trotz der ungeheuren Zunahme der Verpflichtungen, welche die Arbeit des staatlichen Rentamts in den letzten beiden Jahren in ganz außerordentlicher Weise steigerten, ist der Dienst, wie Dr. Antonio Pereira de Queiroz am Schlusse seines Berichtes bemerkt, immer mit der erforderlichen Pünktlichkeit und Pflichterfüllung vonseiten der Beamten ausgeführt worden. Um dies jedoch immer durchführen zu können, war es notwendig in den Monaten, in denen die Steuern gezahlt werden, die Dienststunden für die Annahme zu verlängern und die Beamten monatlang zum Nachtdienst heranzuziehen, um die Bücher vorzubereiten und zu vergleichen. Zwei pflichttreue Beamte, den ersten Schreiber Paulino Cardoso Ribeiro und den dritten Schreiber Alfredo de Araujo Pereira, hat das staatliche Rentamt im vergangenen Jahre durch den Tod verloren.

Aus dem vorstehenden Auszug aus dem Bericht für das Jahr 1912 ist ersichtlich, daß die Verwaltung des staatlichen Rentamts in der korrektesten Weise geführt wurde und seinem Verwalter Dr. Antonio Pereira de Queiroz, sowie den unter seiner Leitung stehenden Beamten, zur größten Ehre gereicht.

Aus aller Welt

Made in Germany. Aus Fez wird folgende kleine Geschichte erzählt, die die Schwierigkeiten hinfänglich kennzeichnet, die sich dem Verurf deutschen Waren in Frankreich vielfach entgegenstellen. Ein französischer Offizier wollte eine Fleischhackmaschine kaufen; als der Ladenbesitzer ihm eine solche mit der Aufschrift „Alexanderwerk“ vorlegte, wies der Offizier sie zurück, weil es ein deutsches Fabrikat war, er wolle nur französische Ware kaufen, selbst wenn diese im Preise höher wäre. Der Verkäufer machte ihm darauf aufmerksam, daß in derartigen Waren die deutsche Industrie nun einmal die führende Rolle habe. Da der Käufer hiervon nicht zu überzeugen war, wurde eine Maschine durch ein Ausfuhrhaus in Paris bestellt. Bei ihrem Eintreffen entdeckte der Offizier zu seinem Entsetzen abermals auch auf diesem Stück die unerwünschte Aufschrift „Alexanderwerk.“

Chinesischer Verband Deutscher Ingenieure. Im Juni d. J. fand im Klub Concordia in Shanghai die erste Monatsversammlung des neu gegründeten chinesischen Verbandes deutscher Ingenieure unter reger Beteiligung der Mitglieder statt. Einen Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Vorsitzenden über die geschichtliche Entwicklung des Vereins deutscher Ingenieure und über die Zwecke und Ziele des chinesischen Verbandes.

Eine Bürgerschaft, wie sie sein soll. Seit kurzem weht vom Gerichtsgebäude in Asch in Böhmen die weiße Fahne. Das bedeutet, daß sich ausnahmsweise niemand im Gefängnis befindet. Seit 31 Jahren ist dieser Fall nicht mehr zu verzeichnen gewesen. Während die weiße Fahne aber damals nur zwei Stunden im Winde flatterte, sind es jetzt schon einige Tage.

Die längste Drahtseilbahn. Die längste Drahtseilbahn der Schweiz und wohl auch Europas geht ihrer Vollendung entgegen. Sie wird von der kleinen Stadt Siders im Rhonetal zwischen Leuk und

Sitten auf die Hochfläche von Montana führen, die schon bisher von Sommergästen viel benutzt gewesen ist. Die Drahtseilbahn wird eine Länge von 4150 Metern besitzen, die auf zwei Abschnitte verteilt ist. Die ganze Fahrt wird 3/4 Stunde dauern und im ganzen einen Höhenunterschied von 1143 Metern bezwingen. Siders liegt 537 Meter über dem Meere, Ort Montana 1510 und der Endpunkt Verma-la 1680 Meter.

Das neue Schloß des Königs von Siam erhält eine Einrichtung, die zum größten Teil die Königlich bayerische Hofmöbelfabrik Valentin Witt in Köln und München liefert. In diesem Anfrage liegt ein neuer Beweis dafür, daß die moderne deutsche Kunst und gute deutsche Arbeit im Ausland immer mehr geschätzt werden. Bemerkenswert ist weiter die Feststellung, daß die ausführende Firma die sonst so beliebte geistlose Nachahmung der französischen Königsstile vergangener Jahrhunderte ganz vermieden hat.

In Heidelberg hat sich die aus vier Personen bestehende Familie des Kaufmanns und Tabakhändlers Gernsheimer mit Leuchtgas vergiftet. Es sind der 70jährige Mayer Gernsheimer, seine 62jährige Frau, seine 42jährige Tochter und das 58jährige Fräulein Jakob, eine Schwester der Frau Gernsheimer. Mayer Gernsheimer war ein sehr angesehener Mann; er gehörte mehrere Jahre dem Bürgerausschuß an. Man nimmt an, daß die Familie wegen eines unheilbaren Leidens des Familienvorstandes gemeinsam in den Tod gegangen ist.

Der Deutsche Kaiser und das Neuenburger Bataillon. Man erinnert sich noch, daß der Deutsche Kaiser bei seinem letztjährigen Besuch in der Schweiz die Uniform der Gardeschützen trug, die in ihrem Gesamten am meisten sich an die schweizerischen Uniformen anlehnt. Man weiß auch, daß die Gardeschützen aus dem früheren, im Dienste Preußens stehenden neuenburgischen Bataillon entstanden sind. Offenbar hat der Kaiser durch Verwendung der erwähnten Uniform den Schweizern eine Liebenswürdigkeit erweisen wollen. Daß der Kaiser die Erinnerung an das historische Bataillon heute noch pflegt, hat er neuerdings dadurch bewiesen, daß er den Major Bernhard de Gelieu zum Kommandanten des Gardeschützen-Bataillons ernannt hat; er wollte, daß im Mai 1914, wenn das 100jährige Bestehen des Bataillons gefeiert wird, ein Neuenburger an der Spitze des einst neuenburgischen Bataillons stehe.

Vereinigung der Süd- und Nordmongolei. Nach einer Meldung aus Urga hat der Hutuchtui die Vereinigung der Süd- und Nordmongolei verfügt. Den mongolischen Befehlshabern wurde befohlen, Leben und Eigentum friedlicher Chinesen zu schützen, den Verkehrsweg Urga-Kalgan wiederherzustellen und freundschaftliche Beziehungen mit der Mandchurei anzuknüpfen. Die Regierung der Mongolei hat den chinesischen Kaufleuten versprochen, aus China kommende Karawanen militärisch zu schützen.

Eine Reihe von Todesstürzen wird aus den Schweizer Bergen gemeldet. Der Buchdrucker L. Foes aus Freiburg (Breisgau) unternahm von der Griesalp im Kiental eine Bergtour und stürzte von der Felswand zu Tode. Ferner unternahm eine führende Partie die Besteigung des Tiflis. Beim Abstieg rutschten die Touristen auf Stöcken über Eiswände herunter, wobei der Sekretär Meier aus Lenzburg (Kanton Aargau) in die Tiefe einer Gletscherspalte fiel. Zwei Unterwaldner Führer ließen sich dann in die Spalte herunterseilen, konnten jedoch nur noch den Tod des Abgestürzten konstatieren. Bei Besteigung einer Spitze des Glaernisch verunglückte eine Frau Fuels in der Nähe des Muttees. Der Mediziner Eugen Landwehr aus Ravensburg (Württemberg) stürzte am Prantner Ferner der Seeplana-Gruppe ab und blieb auf der Stelle tot. Der Eisenbahnbaurat Adolf Marloh aus Danzig, der mit seiner Familie eine Partie auf den Großvenediger machen wollte, wurde bei der Kaufingerhütte vom Herzschlag getroffen und starb.

Die Lene wagte keine Wiederrede, aber ihre trübenverdukelten Augen bewiesen, wie schwer ihr die Ausführung des Auftrages wurde. Sie näherte sich der Ausgangstür, aber Bichler rief sie nochmals zurück „Hör Dir“, sagte er in gedämpftem, aber eisernem Tone, „mach mich mit tückisch — ich will mit sehn, daß Du heulst um den d'rinn im Zimmer. Entweder bist mein Kind und hältst zu mir — hernach darfst dem Herrgott danken dafür, daß er endlich die Stund' der Rache für Dich hat kommen lassen — oder Flueh auf die Stund', da der Teufel Dich mir gegeben hat.“

Das Mädchen erzitterte und dann floh es haltlos aus der Tür. Als diese sich hinter der Lene geschlossen, wandelte sich der unerbittlich strenge Ausdruck im Gesicht des Bichler zur vorigen Heiterkeit was freilich verzerrt genug aussah, und der Wirt kehrte, nachdem er noch eine weitere Flasche aus dem Keller geholt, zu seinem nichtsahnenden Opfer zurück, denn es kam alles darauf an, den Franz zum Gelingen des Planes in völlige Sicherheit einzuwickeln.

Die seit dem Weggange der Walburg vom Förster Martin angeworbene Haushälterin hatte diesem gerade das Nachtessen auf den Tisch gestellt, als es draußen gegen die Tür pochte. Da die furchtsame Alte um keinen Preis nach eingetretener Dunkelheit geöffnet hätte, ging der alte Förster selbst mit drohenden Schritten zur Tür und öffnete diese.

„Wer ist da?“ fragte er mit seiner bärtigen Stimme, als er eine weibliche verhüllte Gestalt auf den Stufen vor der Haustür stehen sah.

„Ich hab' Euch eine Botenschaft zu übergeben,“ sagte die Lene hastig — denn diese war es — und ehe der

Feuilleton

Der Todsünder

Roman aus den bayrischen Hochbergen.
Von Georg Höcker.

(22. Fortsetzung.)

Der Franz wußte nichts mehr einzuwenden; er fühlte sich gänzlich betäubt von der Heimtücke des ungewohnten feurigen Weines und taumelte schwerfällig hinter den Tisch zurück.

„So, jetzt bleibst in aller Gemütsruh' sitzen, Franz — ich werd' der Lene sagen, daß sie uns ein gut's Nachtessen zum Schnabulier'n aufzischen soll und dann patzen wir zum Magenschluß noch eine Flasche „Guten“ mit'nander, bis daß es Zeit ist.“ — Erschlug den Franz auf die Schulter — „Lustig und fidel muß es zugeh'n, Bruder — sollst Dich gar nimmer auskennen vor lauter Fröhlichkeit. Man muß es nur versteh'n, sich 'was Kitzliches zu denken, hernach kann man lachen, bis man schier nimmer schnaufen mag!“

Dabei ließ er seine Worte zur Tat werden und lachte so übermäßig und laut und durchdringend auf, daß der Franz ihn mit gläsernen Augen verwundert anstarrte.

„Ich will's nur draußen sagen, damit's die Lene weiß und sich richten kann,“ fuhr der Bichler fort, nachdem er sich von seinem Lachanfall notdürftig erholt, „ich bin gleich wieder da.“ — Er ging hastig zur Tür hinaus, den Franz in jenem Zustande un-

säglich Benommenheit des Kopfes zurücklassend, welche Bezeete zu empfinden pflegen, die das erste Stadium des Rausches bereits hinter sich haben.

Die Gäste in der anderen Wirtsstube hatten sich inzwischen wieder verloren und die Lene saß allein mit Stricken beschäftigt im Zimmer. Ihrem niedergeschlagenen Mienspiel sah ihr Vater auf den ersten Blick an, daß sie von der im Nebenzimmer geführten Unterhaltung jedes Wort belauscht und auch verstanden hatte.

Die Dirne schaute ihren Vater mit einem scheuen Blicke an. „Um Gott, Vater,“ hob sie an, als dieser nahebei gekommen war, „warum hast so in ihn gedrängt, daß er mitgeh'n soll auf den Anstand?“

Bichler maß sie mit einem finsternen Blicke. „Seit wann kümmerst's Dich, was ich zu tun gedenk', he?“ fragte er gedämpft zurück.

In heftigem Schmerz rang Lene beide Hände. „O, Vater, es ist mir g'rad, als ob ein schrecklich' Unglück sich ereignen müßt' — um Jesu willen, ich bitt' Dich, steh' ab von Deinem Vorsatz,“ flehte sie nach kurzem Stillschweigen.

Bichler faßte sie beim Handgelenk und preßte dieses zusammen, daß die Lene Mühe hatte, den Schmerz stumm zu verbeißen. „Dumme Schnatterlies“, was nimmst Dir 'raus gegen mich — weißt nit, daß der Schuft, der drinnen sitzt, Dich betrogen und verraten hat?“

Aber die Lene streckte abwehrend die eine Hand aus. „O, Vater, ich verzeih' ihm gern, was er mir zu Unrecht getan hat — wo's um Dein Schicksal sich vielleicht handelt!“

„Um mein Schicksal? — Du dumme Dinger'n, was soll das heißen?“

Bundeshauptstadt.

Zur Kaffeekrise. Daß neben der Geldknappheit in der ganzen Welt und der Notwendigkeit, so schnell als möglich zu verkaufen, in der sich die meisten Pflanzler befinden, auch die Baisse Spekulation einen entscheidenden Anteil an der schlechten Lage des Kaffeemarktes hat, wird wohl niemand bestreiten. Der Prozeß ist sehr einfach. Es werden dringend 100.000 oder 200.000 Sack Kaffee auf Termin verkauft, ohne daß man Deckung dafür hat. Auf Grund dieser Blankoverkäufe wird nach Europa telegraphiert, daß viel Kaffee vorhanden sei, allein die Firma so und so habe 200.000 Sack auf Lager, und daß wegen Geldknappheit verkauft werden müsse. (Im vorigen Erntejahre hat eine Firma auf diese Weise auf einen Hieb sogar 600.000 Sack verkauft!) Der Erfolg läßt natürlich nicht auf sich warten: der Preis sinkt schnell und man läßt sich der Verkäufer vom Käufer, der froh ist, bei sinkenden Preisen den Kaffee nicht abnehmen zu müssen, die Differenz zwischen dem Abschlußpreis und dem am Termin geltenden Notierung auszahlen. Also ein Spiel, um Differenzen einstreichen zu können, weiter nichts. Privileg hierfür hat Santos, der wichtigste Kaffeeproduzent der Welt und merkwürdiger Weise der einzige, an dem keine Produktenbörse besteht. Vor einiger Zeit wurde im Paulistaner Staatskongreß ein Gesetzentwurf über die Schaffung einer Kaffeebörse in Santos eingebracht, aber der Entwurf blieb in der Senatskommission liegen, die staatsrechtliche Bedenken wegen der Zuständigkeit São Paulos zur Schaffung dieser Institution hatte. Die Bundesregierung aber hat der Sache bislang ihre Aufmerksamkeit noch nicht zugewandt, obwohl sie mit der Produktenbörse in Rio gute Erfahrungen gemacht hat. Es wäre aber doch viel wichtiger, am Hauptkaffeeproduzenten eine solche Börse zu schaffen, die natürlich die Spekulation nicht beseitigen kann und soll — denn ohne Spekulation kein Handel —, die aber den Auswüchsen ein Ende zu bereiten vermag. Schließlich hängt von den Kaffeepreisen so unendlich viel für unsere Volkswirtschaft ab, daß es sich wohl schon der kleinen Mühe lohnt, die Geschäftsgangbar zu kontrollieren und zu regeln.

„Financier“ über brasilianische Eisenbahnen. Das Londoner Finanzblatt „Financier“ befaßt sich sehr ausführlich mit der São Paulo Railway, deren kolossalen Aufschwung es bewundert. Nachdem das bedeutende Organ sich über die anderen brasilianischen Bahnen geäußert hat, kommt es auch auf die Brasil Railway zu sprechen, von der es sagt, daß sie an Vergrößerungsmanie leide, weshalb ihre Aktien an der Londoner Börse keine feste Notierung haben, was aber nicht sagen wolle, daß diese Gesellschaft nicht über ungeheure Mittel verfüge.

Ein Reinfall. Es ist eine altbekannte Sache, daß viele der politischen Blätter alles das, was ihre politischen Freunde tun und lassen, für das „Ausfluß der allerhöchsten Weisheit“ halten. Wird nun einer dieser Freunde von einer anderen Seite kritisiert, so wittern sie sofort eine persönliche Feindschaft und fallen über den Kritiker her, als ob er einen Raub an Heiligkeit begangen hätte. Bei einer solchen Haltung ist es leicht möglich, daß man einen bösen Schmeißer begeht. Das ist jetzt einem Provinzialblatt passiert. Ein ihm nahestehender Bundesdeputierter hatte sich berufsmäßig zu dem Staatsaushaltungsbudget zu äußern und viele Folgerungen dieses Gutachtens wurden von einem großen Rio-Blatte als falsch bezeichnet. Das war nach der Ansicht des Provinzialblattes ein Sakrilegium, ein großes Verbrechen, das als solches gerügt werden mußte, und es fiel über die fluminenser Kollegin her, über sie eine Flut von Invektiven ergießend. Der Zufall hatte aber gewollt, daß der Kritiker des Gutachtens einer der besten Freunde seines Verfassers war und daß dieser die Kritik sehr richtig fand. Er war nicht wenig überrascht, als er in einer Zeitung seines Heimatstaates schwarz auf weiß las, daß er von dem ihm sehr nahestehenden Rio-Blatte tödlich beleidigt worden sei. — Solche Irrtümer sind nur dort möglich, wo man die Person nicht von der Sache zu trennen versteht und wo man die unabhängige Meinung sofort für eine Rebellion gegen die Autorität hält. Dieser Fehler wird der monarchistischen byzantinischen Presse vorgeworfen; aus dem obigen Falle ersieht man aber zum größten Ergötzen, daß auch in einer Republik die freie Meinung als ein Verbrechen angesehen wird — und es handelt sich dabei nicht einmal um einen Staatschef, sondern um einen Deputierten.

Boletim de Agricultura. Vom Paulistaner Ackerbausekretariat ging uns Heft 4 des laufenden Jahres des „Boletim da Agricultura“ zu. Die gediegene landwirtschaftliche Monatsschrift bringt in der vorliegenden Nummer den Bericht, den Dr. Firmiano Pinto über Coffea Robusta an die Staatsregierung erstattet hat und den wir bereits in deutscher Sprache veröffentlichten; ferner einen Aufsatz über die Zitrone und die Zitronensäure von Jeremias Senatore, mit dem sehr berechtigten Motto: „Die Zitrone ist die Vorsehung der heißen Länder“; endlich den Bericht, den eine von der Staatsregie-

rung eingesetzte Kommission über die Schädigung der Kaffeebäume durch die Grillenlarven erstattet hat.

Neues von den Kandidaturen. Es heißt, daß die „Rodolphinisten“ genannte Gruppe paulistaner Politiker mit der Lösung der Kandidaturenfrage nicht ganz zufrieden sei. Nach ihrer Ansicht hätte keine Verständigung zustande kommen dürfen, sondern Pinheiro Machado hätte einfach seinen Willen dekretieren sollen. Von einem Mann, für dessen Kandidatur die offizielle Partei des Staates São Paulo eintrete, sei nichts gutes zu erwarten, denn diese Partei sei überhaupt nicht republikanisch. Um nicht bei Worten bleiben zu müssen, werde die Gruppe der Rodolphinisten ihren eigenen Kandidaten präsentieren und dieser werde kein anderer sein als Pinheiro Machado selbst. Von diesen Herren haben wir schon die wunderbarsten Dinge erlebt und deshalb wundere es uns absolut nicht, daß sie jetzt wieder einmal pinheiristischer sind als Pinheiro selbst. Sie stehen der paulistaner republikanischen Partei feindlich gegenüber und deshalb bilden sie sich ein, daß die ganze Welt ihre Antipathien mit ihnen teilen müsse. Es ist gut, daß die Rodolphinisten in der nationalen Politik keine Rolle spielen — sie würden wieder alles verderben, was die anderen gut gemacht haben.

Reform der Nationalgarde. Im Bundesrat wird über ein Projekt betreffend die Reform der Nationalgarde diskutiert. Das interessanteste und wichtigste bei diesem Projekt ist, daß es die direkten Ernennungen abschafft. Jetzt ist es üblich, daß irgend jemand, der bei einer Wahl der herrschenden Partei gute Dienste geleistet hat, von dieser zur Ernennung zum Hauptmann vorgeschlagen und diesem Vorschlag von Minister des Innern ohne weiteres entsprochen wird. Bei einem solchen Ernennungsmodus war es möglich, daß ein bekannter Vorstadtband wie der „Moleque Januario“ in Rio de Janeiro sich in den Besitz eines Offizierspatents setzen konnte. Wird die direkte Ernennung abgeschafft, so kann nur der Offizier der Nationalgarde werden, der für die Beförderung sich durch eine militärisch wertende Tat empfohlen hat.

Jakobinismus in den Vereinigten Staaten. Die Havas-Agentur berichtet vor einigen Tagen aus Washington, daß Deutschland, England, Frankreich, Italien, Oesterreich, Spanien, Norwegen, Dänemark, Belgien und Holland durch ihre diplomatischen Vertreter bei der nordamerikanischen Regierung einen Protest gegen die neue Zolltarif-Vorlage einlegen ließen. Diese Vorlage enthält einen neuen Paragraphen, nach welchem alle Waren, die aus dem Auslande in die Staaten auf Schiffen eingeführt werden, die unter nordamerikanischer Flagge fahren, einen Rabatt von 5 Prozent auf alle Zollsätze genießen. Das heißt also mit anderen Worten, daß alle Waren, die auf ausländischen Schiffen nach den Vereinigten Staaten kommen, eine Strafe von 5 Prozent erleiden. Die „Brazilian Review“, der wir diese Notiz entnehmen, meint, daß es scheint, als ob sämtliche Handelsschiffe der Welt auf diese Weise mit einem Stoß die Beute des allmächtigen amerikanischen Adlers werden sollen und fügt hinzu: „If this is a joke, good Uncle Sam, this is a joke of doubtful taste.“ (Wenn das ein Scherz sein soll, guter Onkel Sam, so ist es ein Scherz von sehr zweifelhaftem Geschmack). Wir unsererseits glauben nicht daran, daß die amerikanische Flagge den Import vom Auslande nach den Vereinigten Staaten erobert wird. Jedenfalls ist für Deutschland nach dieser Richtung hin nichts zu fürchten. Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften spielen bei dem Verkehr nach Nordamerika die Hauptrolle, sie nehmen den Löwenanteil von der Fracht und im Passagierverkehr, der ja bei den modernen Luxusreisen viel weniger rentabel ist, haben sie England längst überflügelt. Die nordamerikanischen Linien spielen fast gar keine Rolle, man hört wenig von ihnen, nach Deutschland kommen sie überhaupt nicht, trotzdem Nordamerika immer noch ein guter Abnehmer der deutschen Industrie ist. Es ist dies aber von vorneherein ein Beweis, daß sie sich nicht stark genug fühlen, mit Deutschland in Konkurrenz zu treten. Wenn man also nun auch annehmen wollte, daß die 5 Prozent die nordamerikanischen Schiffahrtsgesellschaften veranlassen könnten, ihre Flotte dermaßen zu vergrößern, daß sie der deutschen ebenbürtig würde, so ist es doch sehr zweifelhaft, ob die Frachten nachher die Auslagen für die Neuanschaffungen decken würden. Außerdem hätte Deutschland die Sache stets in der Hand. Der Rabatt, der den nordamerikanischen Schiffen in den Löschungshäfen gewährt würde, könnte in den deutschen Häfen durch eine Ladesteuer wirkungsvoll gemacht werden, und schließlich werden die nordamerikanischen Importeure sich bedanken, einen höheren Frachttax zu zahlen, was wohl schließlich das Ende vom Liede wäre, da nicht anzunehmen ist, daß die nordamerikanischen Schiffahrtsgesellschaften in absehbarer Zeit ihre Flotten so vergrößern könnten, daß sie die Deutschen und Engländer, denn diese sind die bei der Sache hauptsächlich Beteiligten, aus dem Felde zu schlagen im Stande wären. Für Deutschland liegt, wie schon

oben gesagt, am allerwenigsten Gefahr vor. Viele deutsche Arikel können in Nordamerika vor der Hand durch keine anderen ersetzt werden, diese deutschen Waren sind von keinem Hafen aus so billig zu transportieren, wie von Hamburg aus, und von keinem deutschen Fabrikort, selbst von den in der Nähe von Deutschlands Westgrenze gelegenen, so billig nach einem anderen Hafen zu transportieren, wie nach Hamburg. Von hier aus genügt es auch also, der nordamerikanischen Schiffahrt das Laden ein bißchen zu erschweren, um alle die schönen Yankee-Träume nach dieser Richtung hin zu zerstören. Das ist der Erfolg, der zum großen Teil auf die von Bismarck durchgeführte Verstaatlichung der Eisenbahnen und auf die Ketenschleppschiffahrt auf der Elbe zurückzuführen ist, die mit ihrem Anschluß an Bahnen und Wasserstraßen einen wesentlichen Faktor zur Verbilligung der Frachten nach dem Hafen von Hamburg bildet.

Ballon. Am Sonntag Nachmittag ließ man von der Chacara des Vereins Deutsches Krankenhaus, auf dem das Schweizerfest stattfand, einen großen, von Herrn Alberto Schünning sehr gut gearbeiteten Reklameballon steigen, der einen allgemeinen Beifall fand.

Büchertisch. (Vom Begriff des Möbelkünstlers). „Toutes les belles choses, ne sont elles pas faites de renouement?“ sagt Degas. „Innerer Reichtum als Voraussetzung und dann bewußter Verzicht, bewußte Beschränkung auf das Wesentliche und Erhöhung des intensiv Erlebten zur edelsten Form: auf diesem Wege entsteht Schönheit, wie sie Griechenland sich schenkt. Auf diesem Wege allein entsteht ein Stil. Man muß sich darum bemühen, zu glauben, daß in den Anfängen einer Stilbewegung, die wie die unsere in erster Linie nach der Erfüllung des dem „Normal“-Bürgertum Zukommenden und Notwendigkeits, schon die endgültige formale Lösung zu suchen sei. In die doktrinaire Umgrenzung des „Niveaus“ wird immer wieder künstlerische Phantasie und Laune Brechen schlagen und so das starke Gedankengebäude zu einem sich entwickelnden Organismus wandeln. Diese fortwährende Bereicherung ist also notwendige Voraussetzung für das Werden des definitiven Zeitstils, — sie dient nicht nur dem Verlangen der Wohlhabenden nach Repräsentation und dem des Kunsthandwerks nach Betätigung.“ — Solche Arbeiten, die in der Bereicherung unserer kunstgewerblichen Ausdrucksmittel einen „wichtigen Schritt nach vorwärts“ bedeuten, zeigt das Septemberheft der „Innen-Dekoration“ (Verlagsanstalt Alexander Koch - Darmstadt) in einer prächtig illustrierten Sonderpublikation über die Räume von Fritz Aug. Breuhaus auf der großen Kunstausstellung Düsseldorf 1913. „Der Begriff des Möbelkünstlers, den man in Verbindung mit den formenglatten Erzeugnissen Puritanismus nur ungerne gebrauchte, stellt sich hier ungerufen und in voller Geltung wieder ein. Zum „Künstler“ gehört die in Salt stehende Phantasie und daß einer „innerlich voller Figur“ sei. Von dieser Rasse ist Breuhaus.“ Die Stimmung und der Reichtum dieser Bibliothek, des Speisenzimmers für einen Gartenpavillon, des Jagdzimmers und des „Schlafzimmers eines Künstlers“ mit reichen Schmitzerereien, entzückenden Stickerien, Stuckarbeiten usw. lassen sich schwer beschreiben, das alles muß im Bilde betrachtet werden. Auch eine Anzahl Räume und Möbel von Gust. Goerke-Berlin, Rob. Adolph-Steglitz, ferner Glasfenster, Möbelstoffe, Gartenentwürfe usw. zeigt das reich illustrierte Septemberheft der „Innen-Dekoration“ (Einzeltitel Mk. 2,50), auf das mit Nachdruck hingewiesen sei.

Bankagentur. Die Deutsche Ueberseeische Bank hat in Petropolis in der Avenida 15 de Novembro 300 eine Agentur eröffnet. Damit ist einem ebenso berechtigten wie dringenden Wunsche der Bewohner der Serrastadt entsprochen worden, die bisher die Filiale einer großen Bank schmerzlich entbehrt. Schon durch den Umstand, daß sehr viele Bewohner Rios den Sommer in Petropolis zu bringen und daß viele Geschäftsleute aus der Bundeshauptstadt dauernd oben wohnen, erweist sich die Notwendigkeit, daß die Banken in Petropolis Filialen errichten. Wir wünschen der Deutschen Ueberseeischen Bank guten Erfolg zu ihrer Neugründung.

Der neue Zoologische Garten. Am Sonntag wurde am Park der Quinta da Boa Vista der Grundstein zu dem neuen Zoologischen Garten der Bundeshauptstadt gelegt. Der Plan ging von dem verdienten städtischen Gartendirektor Dr. Julio Furtado aus. An und für sich ist der Gedanke schon alt, Greifbare Form gewann er aber erst in einem Projekt unter der Regierung des Herrn Nilo Pecanha, das aber bei der kurzen Dauer jener Zwischenregierung nicht mehr zur Ausführung kam. Der jetzige Plan weist einige Abänderungen auf. Der Garten wird zwischen die ehemalige Kaserne des 13. Kavallerieregiments und den Morro do Telegrapho zu liegen kommen und etwa 200.000 Quadratmeter umfassen. Das Gelände gehörte ehemals mit zu der kaiserlichen Quinta, war aber nicht in die Parkanlagen einbezogen. Unter der jetzigen Präfektur wird der Zoologische Garten natürlich nicht mehr vollendet werden können, sondern voraussichtlich wird

nur die Terrainvorbereitung und die gärtnerische Anlage erfolgen. Doch will der General Bento Ribeiro wenigstens die Vorgebung der Bauten noch vornehmen, um so die Fortführung der Arbeiten zu sichern. Gleich am Eingang des Gartens wird die Tierzuchtstation liegen, die 11.500 Quadratmeter umfassen soll und von der 400 Meter langen und 25 Meter breiten Hauptallee durchschnitten wird. Darauf folgen rechts von der Hauptallee künstliche Teiche für Wasservogel und Wassertiere mit 5000 Quadratmeter Fläche. Drei Alleen teilen diese künstlichen Teiche, von denen die wichtigste, 8 Meter breit und in rechtem Winkel von der Hauptallee abgehend, die direkte Verbindung mit dem großen, runden Platz herstellen wird, an den die Vogelkäfige zu liegen kommen. Ebenfalls zur Rechten der Hauptallee, auf einer Bodenerhebung, soll das Restaurant erbaut werden. Auf dem Telegraphenberg und auf zwei anderen beträchtlichen Bodenerhebungen werden Pavillons entstehen, von denen aus man einen hübschen Blick auf die Stadt, den Garten und den Park von Boa Vista haben wird. Die Wege, die sämtlich asphaltiert werden sollen, werden insgesamt eine Fläche von 45.000 Quadratmeter bedecken. Ihre Zahl wird also nicht gering sein. Die Zahl der Baulichkeiten für Tiere und Vögel, Verwaltungsgebäude, Restaurant, Portierhaus, Depots, Pavillons usw. wird 82 betragen.

Die Grundsteinlegung nahm der Bundespräsident vor, und die Festrrede hielt der Direktor des hauptstädtischen Schulwesens, Baron Ramiz Galvão. Er sagte, daß durch die Verleihung der Autonomie an den Bundesdistrikt vor 21 Jahren, durch das Gesetz vom 20. September 1892, die großartige Entwicklung eingeleitet wurde, die Rio de Janeiro seitdem erlebt hat. Zu dem Vielen, was schon geschaffen wurde, käme nun auch der Zoologische Garten hinzu, von dem vielleicht mancher meine, seine Schaffung sei nicht sehr dringend und könne sehr wohl noch verschoben werden. Aber es handle sich um eine Unterrichtsanstalt, die bestimmt sei, Studien über die brasilianische Tierwelt nicht nur in wissenschaftlicher, sondern auch in praktischer Hinsicht zu ermöglichen. Rio werde besitzen, was schon alle Weltstädte besitzen, denn bisher habe es nur eine Ausstellung wilder Tiere zum Ergötzen des Publikums gehabt. Die große Hauptstadt eines ungeheuren Landes mit einer reichen Fauna dürfe sich nicht mit der Ausstellung etlicher Dutzend einheimischer und ausländischer Tierarten begnügen. Rio brauche vielmehr einen Zoologischen Garten, wie ihn Berlin, Antwerpen, London und Paris besitzen, wo man wirkliche Studien machen könne. Zwar besitze es sein schönes Museum, das mit seinen ersten Studien der brasilianischen Wissenschaft Ehre mache, aber der Zoologische Garten werde eine wichtige Ergänzung bilden, weil er Beobachtungen am lebenden Tier erlaube. Auf diese Weise trage also die Stadtverwaltung gleichzeitig zur Förderung der Wissenschaft und zur Schaffung gesunder Volkserholung bei. Der Baron ging dann auf die Bedeutung des Gesetzes vom 20. September 1892 ein und gratulierte schließlich im Namen der städtischen Beamten dem Präfekten, dessen Geburtstag mit dem Geburtstag der hauptstädtischen Autonomie zusammenfällt.

Was Herr Ramiz Galvão über den bisherigen Zoologischen Garten sagte, war nach unserem Empfinden von ungerechter Härte. Gewiß ist der Zoologische Garten draußen in Villa Isabel kein Institut, das sich mit den Gärten europäischer Großstädte vergleichen kann. Gewiß ist auch selbst die Fauna des eigenen Landes ungenügend vertreten. Aber man darf nicht übersehen, daß es sich um das Unternehmen eines Privatmannes handelt, der recht wenig Unterstützung gefunden hat. Hätten Bundesregierung und Stadtverwaltung das Unternehmen ordentlich gefördert, hätte es die Zahl privater Stifter gefunden, die sich anderwärts für die Zoologischen Gärten interessieren, ja hätte es wenigstens durch zahlreichen Besuch seitens der Bevölkerung größere Einnahmen gehabt, so stünde es heute schon ganz anders da. Für die beschränkten Mittel, mit denen gearbeitet werden mußte, ist alles Mögliche geleistet worden, und es ist unbillig, das nicht anzuerkennen. Schließlich ist ein kleiner Zoologischer Garten, der nebenbei ein angenehmer, schattiger Aufenthaltsort mit vielen Spazierwegen ist, besser als gar keiner. Und gerade die städtische Verwaltung hat am wenigsten Grund, auf unseren bisherigen Zoo Steine zu werfen.

Dr. Itiberé da Cunha. Der Dampfer „Gießen“ des Norddeutschen Lloyd, der die Leiche des Dr. Itiberé da Cunha an Bord hat, trifft nach einem Radiogramm des Kommandanten heute hier ein. Der Sarg wird den brasilianischen Behörden am Bord übergeben und alsbald nach dem Kreuzer „Tiradentes“ gebracht werden, wo die Trauerfeier stattfinden soll.

Die Frachten der Zentralbahn. Zu den vielen Protesten gegen die Frachterhöhungen der Zentralbahn ist nun auch einer der Bäckervereinigungen gekommen. Sie hat sich an den Verkehrsminister mit einer Eingabe gewandt, in der sie bittet, die Frachten für Weizenmehl herabzusetzen und gleichzeitig die ungerechte Bestimmung zu besei-

Alte es sich versah, hatte sie ihn den Brief in die Hand gedrückt und huschte eilfertig in den dunkelragenden Tannenwald zurück. Der Förster blickte ihr verdutzt nach; es gelang ihm indessen mit seinen scharfen Augen nicht, das Nachtdunkel zu durchspüren und Ausschau zu halten nach der Flüchtigen.

Das Geräusch der Schritte erstarb allmählich in der Ferne und der Förster wollte sich schon umwenden, um in die Stube zurückzukehren, als er sich von neuem angerufen hörte.

„Förster Martin,“ erklang die vorige weibliche Stimme in zitterndem Tone, „wenn Ihr viel Elend vermeiden wollt, hernachens seid um elf Uhr heut' Nacht schon an der Bluteich“ — man will dem Franz mit Wohl und ihn unglücklich machen — seid gnädig mit ihm.“

„Zum Teufel, was ist das für ein heimlich's Getue!“ knurrte der Förster. „Komm ans Licht, wenn Du was abzureden hast mit mir!“

Aber keine Antwort erscholl mehr und nur der rauhe Nachtwind stöhnte durch die mächtigen Tannenkrone.

„Sternsakra und kein End' nit“, murkte der alte Mann alsdann, die Haustür verschließend und wieder in die Wohnstube zurückkehrend, „lebendig aufhängen will ich mich sofort lassen, wenn das dem schuldigen Waldkrugwirt seine Tochter nit war!“

Im Wohnzimmer angekommen, besah er befremdet das nur zugefaltete Schreiben beim Scheine der Lampe auf das Genaueste und dann ging er an das Lesen:

„Euer sauberer Schwiegersohn, der Franz Schlichtinger, will heute Nacht einen Bock anspringen, wenn's Euch gelüftet, ihn anzutreffen mit dem Stutzen in der Hand und Ihr ein Mann von Ehre und Gewissen seid, der seines Amtes zu warten weiß, und den Verwandten nicht begünstigt und schon, hernachens könnt Ihr den Wildschützen

Schlag zwölf Uhr nachts an der Bluteiche beschleichen, welche an der Waldwiese im zweiten Schlage rechts vom Waldkruggrüver steht.“

Der Förster brumnte unverständliches vor sich hin, während er die Brille, welche er während des Lesens aufgesetzt, wieder in das Futteral steckte. Die Haushälterin, sonst in manchen Fällen die Vertraute des Alten, wollte mit züdringlicher Neugier fragen, aber ein rauher Kernfluch des barschen Waldmannes schickte sie eilfertig in die Küche.

Als der Alte sich allein sah, nahm er plötzlich den Zettel und zerrupfte ihn zu tausend Stücken, diese in die Flamme des behaglich durchglühenden Ofens werfend; dann begann er mit Riesenschritten im Zimmer auf und nieder zu schreiten.

„Sternsakra und kein End' nit, jetzt wird's Tag“, brumnte er erregt vor sich hin, „ist's schon an dem, daß der Schuft von seinen eigenen Helfershelfern verraten wird — hernachens ist's Zeit, daß ich dem Handel ein End' mit Schrecken mach'!“

Er hielt inne in seinem Auf- und Niederwandern und einen Augenblick schien es, als ob der Sonnenschein milderen Empfindens sich über sein verwittertes Gesicht breiten wollte; aber gleich darauf stieß der Alte wieder einen rauhen Fluch aus.

„Nein, keine Gnad' und Barmherzigkeit dem Schuft, der mir mein einzig' Kind vom Herzen gerissen hat, daß ich alt und vereinsamt dastehe! und ein jeder Tag mir schier verleidet ist, den ich durchleben muß auf der Welt! Ich hab' ihn gewant und wenn er mir trutz, dann laß's auf ihn zurück, was geschieht. — Ich hab' meinem König Treu' geschworn, die will ich halten gegen jedweden und wenn er das Leben meines einzigen Kindes betriff' — es gilt mir gleich!“

Ein drohender Entschluß machte sich auf dem leuchtenden Gesicht des alten Mannes geltend. Dieser trat zur Wand, an welcher seine Waffen hingen, und

wählte mit prüfender Umsicht einen Doppelstutzen aus, den er sorgfältig lud.

„Ich bin vorgesehn' und an mir soll's nit liegen, wenn ich um elf Uhr nit an der Bluteich' bin“, sagte er dann vor sich hin und sein Antlitz erstarrte förmlich unter dem finstern Ausdrücke „Gnad' ihm der Herrgott, wenn ich ihn antreff' im Wald — fall' er dem Satan lieber in den Arm als mir, denn wenn ich ihn erwisch', hernachens will ich Abrechnung halten mit ihm für all' das Elend und Herzeleid, welches er mir angetan!“

* * *

Bei dem Franz war unterdessen die Wirkung des starken Weines, welchen der Biehler arglistig ihm vorgesetzt hatte, immer mehr zum Durchbruch gekommen. Nach und nach war das Feuer, welches seine Adern zuerst durchglüht, erloschen; ein lähmender Druck hatte seinen Körper ermattet und im Kopfe es ihm wie mit zahllosen kleinen spitzen Hämmern zu pochen begonnen. Der Biehler war unangenehm neben ihm gesessen und unter der Maske der Freundlichkeit hatte er ihn mit haßerfüllten, nachgerigigen Blicken betrachtet, wie ein Raubtier sein rettungslos verfallenes Opfer. Als er eingesehen, daß das Weitertrinken dem Gedeihen seiner Pläne nicht von Nutzen sein konnte, sondern dem Franz nur immer schläfriger und unzurechnungsfähiger machte, sorgte er dafür, daß der halb Sinnlose sich einigermaßen wieder erheiterte. Er gab ihm kaltes Wasser zu trinken — die Lene mußte starken schwarzen Kaffee kochen — dazu sprach der Biehler mit tausend Schmuern lebhaft auf den Franz ein, so daß dieser, wenn ihn auch zum öfteren die Müdigkeit überwältigen wollte, doch immer wieder mit stierem Ausdruck die Augen aufriß und sich wachzubringen mühte.

Darüber gingen die Stunden hin. Die Lene war in das Zimmer getreten mit dem Nachessen und hatte ihrem Vater dabei einen bedeutungsvollen Blick zugeworfen, den derselbe wohl verstand. Dann war das Mädchen wieder hinausgegangen und hatte die Männer unter dem Vorwande allein gelassen, daß sie kein Bedürfnis fühle zum Essen. Im Wahrheit aber pochte ihr Herz gewaltig und ein Fühlen wie brütendes Unheil stimmte sie seelisch herab; innerlich entsetzte sie sich über die kaltblütige, heimtückische Art und die gleiserische Freundlichkeit, mit welcher sich ihr Vater seinem Opfer gegenüber gab. Tiefes Mitgefühl für den Franz erfüllte ihr Inneres und es erschien ihr als ein entsetzliches Verbrechen, den bis zur Unzurechnungsfähigkeit Trunkenen in das Verderben zu stürzen; sie empfand heftige Gewissensbisse über das geplante Vorhaben und hätte am liebsten dessen Ausführung verhindert, indem sie das ganze Vorhaben dem Franz verriet; aber scheue Furcht vor ihrem Vater hielt sie zurück. Sie wagte nicht, diesem zu trotzen und fürchtete entsetzlich in solchem Falle. Deshalb kauerte sie sich schweigend in eine Ecke und leckte in brünstigem Gebet zum Himmel um Rettung. Der Damian dagegen betrachtete sein Opfer mit kaltblütiger Berechnung; er sah ein, daß es hohe Zeit war, mit dem Franz in brisiche Luft zu kommen, wenn dieser ihn, trotz aller Anstrengung, wach zu bleiben nicht in dumpfen, schweren Schlaf, aus dem es so leicht kein Erwachen gab, verfallen sollte. Die Uhr hatte zwar kaum mit rassenden Schlägen die zehnte Abendstunde verkündet, trotzdem schlug der Biehler dem Trunkenen vor, daß sie nunmehr zusammen hinabschleichen wollten in den Wald.

(Fortsetzung folgt.)

tigen, daß die Ladegebühr auch dann bezahlt werden muß, wenn das Beladen und Entladen der Wagons, wie es bei Mehl gewöhnlich der Fall ist, gar nicht durch die Bahngestellten vorgenommen wird.

Herr Rosa e Silva, der gestürzte Herr von Pernambuco, der nach langer Abwesenheit nach Brasilien zurückgekehrt ist, hat bisher all den zahlreich Versuchen der Reporter, ihn auszufragen, widerstanden. Alles, was von ihm zu erfahren war, bestand in der Mitteilung, daß er binnen kurzem nach Pernambuco reisen werde, von wo er jedoch bald nach Rio zurückkehren gedenke. Herr Rosa e Silva will also offenbar erst das Terrain sondieren, ehe er etwas unternimmt. Das ist sehr vernünftig von ihm. Wir glauben aber nicht, daß er in Pernambuco viel Freude erleben wird. Zwar wird es ihm kaum so gehen, wie es seinen politischen Gegnern machte, als er noch an der Herrschaft war, denn das hat der General Dantas Barreto heute nicht mehr nötig. Aber er wird in Pernambuco einsehen lernen, daß es mit der Herrschaft der Olygararchie vorbei ist. Herr Dantas Barreto hat sehr im Gegensatz zu Herrn Rosa e Silva und seinem Klüngel ein Regiment der Sparsamkeit und Ordnung eingeführt, bei dem der bedeutende Nordstaat und seine Einwohnerschaft ausgezeichnet gedeiht. Niemand sehnt sich nach den Olygarchen zurück, von den von der Futterkrippe Bedrängten natürlich abgesehen. Die Zahl dieser letzten ist aber nicht groß genug, um mit ihnen eine aussichtsreiche Politik machen zu können. Deshalb werden die Unzufriedenen nicht einmal große Lust haben, sich für ihren alten Gönner in Abenteuer zu stürzen. Herr Rosa e Silva kann daher nichts Besseres tun, als schleunigst wieder nach Paris zurückzukehren, nachdem er seinen Staat wiedergesehen hat.

Schlimme Vorzeichen. Zwei Vertreter zweier Nordstaaten haben im Bundesrat die Intervention der Union in der internen Angelegenheiten ihrer Heimatstaaten beantragt. Es sind dies die Herren Raymundo de Miranda von Alagoas und Frederico Borges von Ceará. Sie beide sind der Ansicht, daß es in den genannten Staaten jetzt so zugehe, daß die Bundesregierung solche Zustände nicht dulden könne. In Wahrheit geht es in Ceará und Alagoas unter den neuen Gouverneuren viel besser als unter der Klique und deshalb sollen sie abgesetzt werden. — Es ist eine mehr als bekannte Tatsache, daß sowohl die Maltas wie die Accioly's den Staatsschatz als ihr Privateigentum behandelten, daß sie jede freie Regung mit Gewalt unterdrückten, daß sie ihre Staaten buchstäblich zu Grunde richteten und in jeder Hinsicht ein schauerhaftes Regiment führten. Ebenso bekannt ist es, daß die neuen Gouverneure Franco Rabello in Ceará und Clodoaldo da Fonseca in Alagoas — unvergleichlich besser regieren, daß sie, so gut es bei den bescheidenen Mitteln eben nun geht, für den wirtschaftlichen Fortschritt sorgen, daß sie eine Politik der Sparsamkeit eingeleitet haben und daß sie bemüht sind, das Banditentum, das ihre Vorgänger im Innern der Staaten groß gezüchtet haben, zu vernichten. Und dennoch bringen die Herren Borges und Miranda es fertig, diese Gouverneure als Gewaltmenschen, als schlechte Wirtschaftler und Protektoren des Verbrechens hinzustellen. Das klingt sonderbar, aber von dem Haß, der sie beide beeseit, ist doch nichts anderes zu erwarten. Diese Aeußerungen der beiden Politiker sind leider mehr als lokalpolitisches Gezänk. Sie beide gehören Gruppen an, die wohl in den betreffenden Staaten keine Rolle spielen, die aber in der Bundespolitik eine große Bedeutung besitzen. Im Auftrage dieser Gruppen sprechen sie und verlangen sie die Bundesintervention. Diese Gruppen treten für die Kandidatur des Herrn Wenceslau Braz ein und es ist unschwer, zu sagen, daß sie dabei den Gedanken hegen, der neue Präsident werde ihren Wünschen entgegenkommen und Ceará den Accioly's und Alagoas den Maltas, die von dem Volke aus ihren Positionen vertrieben worden sind, ausliefern. Die gegenwärtigen Machthaber der genannten Staaten sind aber ebenfalls Anhänger derselben Kandidatur und sie sind es ohne Frage aus dem Grunde, weil sie von dem Kandidaten erwarten, daß er sie gegen ihre Feinde unterstützen wird. Eine Versöhnung der jetzt streifenden Geister ist nicht denkbar, denn sie beide verlangen für sich alles und lassen dem anderen nichts, und so wird Herr Wenceslau Braz zwischen ihnen zu wählen haben, was wieder soviel heißt, daß er, indem er dem einen Recht gibt, den anderen verletzen muß. Da die Staaten Ceará und Alagoas eigentlich wenig bedeuten, so könnte man nun wohl sagen, daß die Streitigkeiten ungefährlich seien, dieses ist aber leider deshalb nicht der Fall, weil sie in der Bundespolitik ein Echo finden. Man kann sich, wie wir gestern in allgemeinen Ausdrücken andeuteten, darauf gefaßt machen, daß die Gehässigkeiten, die unter Hermes da Fonseca das nationale Leben vergifteten, auch unter der neuen Regierung nicht aufhören werden, die Entwicklung des Landes zu stören.

Auch eine Manifestation. Der von São Paulo am Sonntag abend abgegangene Luxus-Nachtzug wurde in der Station Rodéio mit Steinen beworfen und dasselbe passierte dem Luxus-Nachtzug, der in der gedachten Nacht von Rio nach São Paulo kam. Dabei wurden fast alle Fensterscheiben des Waggons zerschlagen und einige Passagiere wurden verletzt. Man sagt, da die Angreifer von Frontin entlassene Eisenbahnarbeiter gewesen seien. Vor einigen Tagen hätten diese Arbeiter, 1300 an der Zahl, Frontin selbst, der sich auf einer Inspektionsfahrt befand, eine „Manifestation“ darbringen wollen, der Generaldirektor habe aber rechtzeitig Wind bekommen (rechtzeitig ist bei Frontin so etwas denkbar?) und sei deshalb den Unzufriedenen ausgewichen.

S. Paulo.

Die Manöver der Polizeimacht sind sehr schön verlaufen, aber wir wissen nicht, ob man einen Grund hat, mit ihrem Resultat zufrieden zu sein. Die Kombination der Manöver war folgende. Das Hauptkommando der Staatspolizei erhielt die Nachricht, daß Santos vom Feinde genommen worden sei und daß alle Kommunikationsmittel sich in den Händen der Angreifer befänden. Diese Nachricht wurde dem Kommando durch eine Tiefstaube zugeschiekt. Einige Augenblicke später erhielt das Kommando von privater Seite die Mitteilung, daß der siegreiche Feind sich auf dem Wege nach der Staatshauptstadt befindet. Diesem Feinde, dessen Streitmacht aus 46 Offizieren und 577 Mann bestand, wurde eine Staatsmacht von 73 Offizieren und 1.203 Mann entgegen geschickt. — Die Angreifer „Weiße Partei“ führen um halbsechs Uhr morgens nach São Bernardo ab, von wo aus sie den Angriff auf die Stadt São Paulo unternehmen sollten, und zehn Minuten später marschierten die Verteidiger „Rote Partei“ nach dem Felde, auf dem sie sich dem Feind entgegenstellen

sollten. — Der Zusammenstoß erfolgte bei São João Climaco, zwischen São Bernardo und Ypiranga. Der Kampf dauerte zwei Stunden, da waren die Reihen der Verteidiger durchbrochen und die Angreifer hielten ihre Flagge auf dem eroberten Terrain. Trotz der großen numerischen Uebermacht hatte die „Rote Partei“ die Stadt nicht zu verteidigen vermocht. — Um halb drei Uhr nachmittags zogen die Soldaten mit klingendem Spiel in die Stadt ein. Sowohl Verteidiger wie Angreifer befanden sich in der allerbesten Verfassung.

Arbeitermangel. Nach dem Bulletin des staatlichen Arbeiteramtes liegen von 1428 Familien Anfragen nach zusammen 9300 Arbeiterfamilien vor. Und da behaupten unsere italienischen Freunde, daß infolge des Arbeitsmangels im Staate São Paulo eine Rückwanderung nach Italien stattfindet.

Colis Postaux. Die Postpaketabteilung von der Rua Couto de Magalhães ist nach dem Hause Nr. 10 der Praça João Mendes verlegt worden.

Medizinische Fakultät. Ganz gegen alle Erwartung haben die Studenten der Medizinischen Fakultät sich bisher sehr ruhig verhalten. Einige der jungen Herren selbst haben große Protestations und ähnliche schöne Dinge in Aussicht gestellt, aber sie scheinen sich zu einer anderen Ansicht bekehrt zu haben. Das wäre auch das vernünftigste, denn die Sachen liegen derart, daß die Studenten wenig Hoffnungen haben, viele Parteigänger zu finden. Sie hätten von Anfang an jeden Protest unterlassen sollen. Das wäre das beste gewesen. Die Durchgefallenen, für die die ganze Klasse eintrat, scheinen nichts anderes verdient zu haben, als die Note Null und die Kollegen hätten sich nicht darüber aufregen dürfen, daß diese auch in der Tat erteilt wurde.

„Zur sozialen Frage bei den alten Israeliten“ sprach in der „Familie“ der katholische Pfarrer D. Sales von Aigner. Wie alle seine Vorträge, die zu hören uns vergnügt war, zeichnete sich auch dieser durch eine klare Disposition und vornehme Diktion in formaler Hinsicht aus. Was den Inhalt selbst anlangt, so stützte sich der gelehrte Benediktiner ausschließlich auf die h. Schrift als die laute Wahrheit über das „ausgewählte Volk Gottes“. Danach war die soziale wie staatliche Ordnung beim alten Judenvolk die denkbar beste, weil gottgewollte. Das Fundament alles Lebens, die Erde, war gleichmäßig unter allen Familien verteilt und kraft Gesetzes konnte diese Grundlage niemals auf die Dauer verloren gehen. Denn wenigstens im Jubeljahre, d. h. alle 50 Jahre, traten alle Familien wieder in den Besitz der möglicherweise verlorenen, liegenden Güter. Im übrigen war die ganze Arbeit und damit der Pulsschlag alles sozialen Lebens wohlgeordnet, sodaß der israelitische Staatskörper wirklich ein Ideal repräsentierte — aber, und hier weichen wir von dem überzeugten Glauben des Redners ab, nur ein Ideal auf dem Papiere (oder Holz- oder Steintafeln). Denn in Wirklichkeit sah's mit dem theokratischen Judenstaat doch auch, von der Glanzperiode eines Salomons abgesehen, recht herzlich traurig aus. Das treffliche Landgesetz konnte nicht gegen feindliche Einfälle, Landverlust und Verschickung ganzer Volksteile mit ihrem Heere von Jammer und Elend schützen. Ebensonenig hielt es die Bruderkriege unter sich hinan, noch weniger die Verarmung, sodaß der Gottessohn schließlich mit einem Futtertrog als Wiege vorlieb nehmen mußte, und das Ende von der Geschichte war eben doch, daß die verrottete Heidenkultur der Römer ihre siegreichen Adler über Jehovas Tempel in Jerusalem aufpflanzte, allerdings nach dem Tage der Erfüllung der göttlichen Mission des jüdischen Volkes. Dann kam die „neue Aera“, die christliche Weltordnung. Doch darüber soll uns demnächst eine weitere Konferenz desselben Redners Aufschluß geben. Der Vortrag war sehr gut besucht und wurde mit grossem Interesse aufgenommen. — Wie verlautet, sollen in der „Familie“ demnächst Fortbildungskurse für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts eingerichtet werden und zwar in dem neuen Heim.

Der kann's weit bringen. Am Sonntag abend getieten zwei Jungen, beide im Alter von fünfzehn Jahren, in Streit. Der eine, Ildefonso Marques, sollte eine dem anderen, Victor Conte, gehörige Zigarette genommen haben. Ein Wort gab das andere und der Streit endete damit, daß Conte ein Messer zog und seinem Gegner in die Schulter stieß. Darauf ergriff der Held die Flucht.

Wassermangel. Gestern blieb die Vorstadt Moca ohne Wasser. Woran der Fehler lag, das entzieht sich unserer Kenntnis.

Kaffee im Jahre 1914. Es verlautet, daß die Staatsregierung entschlossen sei, im Jahre 1914 keinen Kaffee zu verkaufen. Sollte sie das dennoch tun müssen, um den Ausfall der Ernte wettzumachen, so würde sie nicht unter einen Preis von siebenzig Franken verkaufen.

Revolutionserinnerungen. Am 23. November jährt zum zwanzigsten Male der Tag, an dem das dritte Bataillon der Nationalgarde unter dem Kommando des Hauptmanns Herrn Koch-Angelo von São Paulo nach Paraná abmarschierte, um sich dort der Streitmacht anzuschließen, die gegen die Scharen Gumercindo Saraiva's kämpfte. In diesem Bataillon befanden sich zahlreiche deutsche Freiwillige, die dem Ruf ihres neuen Vaterlandes folgten und mit in den Kampf zogen. Mancher von ihnen ist nicht mehr zurückgekehrt, und mancher von denen, die die denkwürdigen Tage des Bruderkrieges überlebten, ist inzwischen zu der großen Armee versammelt worden, bei der es keine Freiwilligen gibt. Einige befinden sich aber noch am Leben und diese ladet ihr früherer Kommandant, Major Koch-Angelo, ein, am zwanzigsten Jahrestag des Abmarsches in São Paulo sich zu einer kollektiven Feier zu versammeln. Sollten sich unter unseren Lesern einige Veteranen des genannten Bataillons befinden, so sind sie freundlichst aufgefordert, ihre Adresse der Redaktion bekanntzugeben, die sie an Herrn Major Koch-Angelo weiter leiten wird.

Ein trauriger Fall. Gestern Nachmittag spielte der vierjährige José Rodrigues mit einigen Pflaumenkernen. Dabei steckte er einen Kern nach Kinderart in den Mund. In diesem Augenblick muß er stark eingeatmet haben, denn der Kern drang ihm in die Luftröhre. Die Mutter war so unbeholfen, daß sie nichts zu tun wußte, und da sie in der Quarta Parada wohnt, so war auch die ärztliche Hilfe nicht sofort zur Stelle. Als der Polizeiarzt auf den Posten in Belemsinho kam, wohin sich die Mutter hilflos gewandt hatte, da war das Kind bereits erstickt, und der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Aviatik. An die Stelle des Rennplatzes in der Moca, von der aus Herr Eduardo Chaves seinen Flug nach Rio de Janeiro antrat, soll bekanntlich ein Denkstein gesetzt werden. Die schon vor einigen Monaten zu diesem Zweck eröffnete Sammlung hat bisher noch nicht das erwünschte Resultat ergeben und deshalb will das Denkstein-Komitee jetzt eine Kermesse veranstalten.

Der maskierte Schleichhandel. Die Eigentümer der hiesigen großen Kaufhäuser sowie die Importeure von Moden- und Kurzwaren haben an die Munizipalität der Staatshauptstadt eine Eingabe gerichtet, in der über den maskierten Schleichhandel Klage geführt wird. — Wir haben uns mit diesem Gegenstand schon wiederholt befaßt und dasselbe haben schon alle unsere Kollegen getan; trotzdem hat die Munizipalverwaltung anscheinend von der Sache nichts erfahren, denn sie hat gegen die fortwährende Schädigung des Fiskus und des Handels nichts unternommen, was doch ihre Pflicht gewesen wäre. Die Eingabe der Kaufleute ist daher, obwohl sie nirgends von dem Ton und der Form eines Gesuches abweicht, im Grunde genommen ein Vorwurf. Nach der ausgiebigen Erörterung des Gegenstandes in der Presse hätte die auf diesem Wege belehrte Präfektur ohne jeden weiteren Rippenstoß ihre Pflicht tun sollen, sie hat aber wieder einmal mit gekreuzten Armen zugehört, wie schlaue Leute sich auf Kosten anderer bereicherten. — In der Eingabe beschwerten sich die Kaufleute, daß sie, die sie schwere Steuern und ebenso schwere Mieten zu zahlen haben, durch eine gewisse Klasse von Schmugglern schwer geschädigt werden. Es sind dies die „Madamen“, die jeden Augenblick aus „Paris zurückkehren“ und immer für ihre Werte Kaufkraft etwas mitbringen, und um die „Handelsreisenden“, die in den Hotels, in welchen sie abgestiegen, wahre Warenlager aufmachen. — Wie die „Madamen“ es machen, das haben wir schon vor Monaten ausführlich dargelegt. Sie stehen mit den weiblichen Zugvögeln in Verbindung, die heute hier und morgen dort auftauchen und immer eine große Bagage mit sich führen. Sie geben sich für Varieté-Künstlerinnen aus, was sie in vielen Fällen auch sind, und als solche bringen sie ihre Koffer und ihre Hutschachteln durch den Zoll, ohne etwas anderes zu bezahlen, als ein freundliches Lächeln. Die Kleider und die Hüte gehen sofort zu den „Madamen“, und am nächsten Tage erfahren die Kundinnen, daß die „Madamen“ wieder von Paris zurückgekehrt seien. Man sagt, daß manche Madame auf diese Weise in einem Monat mehrere Contos de Reis verdiente, was uns absolut nicht übertrieben erscheint, denn sie verkaufen die Sachen mit einem anständigen Aufschlag. — Die „Handelsreisenden“ bringen ihre Koffer unter der Marke „Muster“ entweder ganz zollfrei, oder wenigstens mit einem sehr geringen Zoll ans Land und hier werden die Sachen verkauft. Die Reisenden mieten sich in den größten Hotels ein und inserieren wie die anständigsten Kaufleute von der Welt, daß sie sehr schöne, tartschicke und moderne Kleider und Hüte zu Paris' Preisen abzugeben hätten; wer nun moderne Kleider und Hüte gebraucht — und welche Frau brauchte sie nicht mindestens zwei mal in der Woche —, der weiß wo sie zu haben sind; nur die Präfektur weiß nichts, und am allerwenigsten, daß diese Herrschaften, die einen regelrechten Handel in Modeartikeln betreiben, keine Steuern gezahlt haben. — Die „Madamen“ und die „Handelsreisenden“ gehen aber noch weiter. Als richtige Kaufleute wissen sie ganz genau, da Bes verkauft ist, die Kundenschaft im Hause zu erwarten, daß der Verkäufer sie in ihrer Wohnung aufsuchen und ihnen das neueste anbieten muß. — Vor einiger Zeit lernten wir einen jungen hübschen Mann kennen, der sich als „Stadtreisender“ vorstellte. Auf die Frage, zu welcher Branche er denn gehöre, antwortete er mit Gelassenheit, daß er „in Damenkleidern“ reise. Nach dem Geschäft gefragt, verriet er, daß er mit der Blumenverkäuferin eines Varietés in Verbindung stand, die ihm die Sängerinnen und Tänzerinnen zuführte. Diese gaben ihm große Posten Kleider zu verkaufen. Auf diese Weise behauptete er hundert bis zweihundert Milre's täglich zu verdienen. Der Vermittler des Schleichhandels verdiente in einer Woche mehr, als ein schon sehr gut situierter Handelsangestellter in einem Monat zu verdienen pflegt, und wenn wir uns nicht irren, ist der gedachte junge Mann jetzt unter die „Handelsreisenden“ gegangen, die alle drei oder vier Monate von Paris nach Südamerika zurückkehren und immer sehr umfangreiche „Musterkoffer“ bei sich führen. — Das die Varieté-Damen selbst ihre Kleider verkaufen, das wird man durch kein Munizipalgesetz verhindern können; was jedoch verhindert werden kann und muß, ist, daß die „Madamen“ mit dem französischen Namen einen regelrechten Handel betreiben und daß die „Handelsreisenden“ die Hotels zu Kaufhäusern machen. Eine solche Ausdehnung des Schleichhandels kann die Munizipalität verhindern.

Todesfall. Herr Dr. Ramos Azevedo, der bekannte Erbauer unseres prunkvollen Munizipaltheaters und verdienstvolle Begründer des Lyceu de Artes e Officios, ist durch das Ableben seiner hochbetagten Mutter in tiefe Trauer versetzt worden. Wir drücken hiermit dem hochgeachteten Bürger São Paulos unser Beileid aus.

Eisenbahnen. In Caconde hat sich mit einem Kapital von 400 Contos eine Gesellschaft gebildet, die eine schmalspurige Eisenbahn bauen wird. Diese Eisenbahn wird von Itahyquara ausgehen und über Caconde nach Santo Antonio da Barra führen. Mit den Vorstudien zum Baue soll sofort begonnen werden.

Konsularkorps. Herr Bankdirektor César Hoffman wurde auf Grund des ihm vom Minister des Aeußern erteilten Exequatur von der Regierung als Konsul von Kolumbien im Staate São Paulo anerkannt.

Nur diese Woche als Reklame!
Tisch-Service, Halb-Kristall, bestehend aus 36 Stücken, Reklamepreis 15\$000.
L. Grumbach & Cia., Rua S. Bento 89 — 91 São Paulo.

Aus den Bundesstaaten
Rio Grande do Sul. Mit einer Zähigkeit, die des Werkes würdig ist, arbeitet der Staatspräsident Borges de Medeiros an seinem Plane, in Torres, an der Grenze der Staaten Rio Grande do Sul und Santa Catharina einen Hafen anzulegen, und diesen Hafen mit Porto Alegre zu verbinden. Für den Hafen sind bekanntlich von der Bundeskammer 20.000.000\$000 ausgesetzt worden; wie die Sachen aber liegen, kann Rio Grande do Sul nicht hoffen, das Projekt bald Tatsache werden zu sehen. Da

num der Bund den Hafenbau wegen seiner nicht gerade günstigen Finanzlage nicht in Angriff nehmen kann, so will der Staat wenigstens das tun, was in seinen Kräften steht: er will die Verbindung des zukünftigen Hafens mit der Hauptstadt herstellen, damit wenigstens ein Teil des Problems gelöst werde. Ueber diesen Plan, Porto Alegre mit Torres zu verbinden, lesen wir in „D. V.“: „Ueber das Kanalprojekt Torres-Porto Alegre macht „Correio do Povo“ folgende Mitteilungen: Dr. Faria Santos, Direktor des Verkehrsamtes im Staatssekretariate der öffentlichen Arbeiten, untersucht augenblicklich die Arbeiten des Kanals, der Porto Alegre mit Torres verbinden soll. Die Ausführungsarbeiten haben bereits begonnen. Der Plan der Regierung ist in seinen Grundlagen folgender: Die bereits vorhandene Schifffahrt zwischen Conceição und Torres soll durch Aufräumung der Untiefen und Ausbaggerung der Strandee möglichst bald verbessert werden. Hand in Hand damit soll die Ausbesserung der Fahrstraßen zwischen Porto Alegre-Santo Antonio de Patrulha und Conceição do Arroio einerseits und Conceição do Arroio-Palmeiras andererseits gehen. Diese Fahrstraßen sollen als Verkehrsmittel solange dienen, bis der geplante Kanal, dessen provisorische Tiefe 1,6 Meter betragen wird, bis Porto Alegre geführt ist. Man hofft, diese Arbeiten im Verlaufe eines Jahres fertig stellen zu können, später soll dann die Vertiefung des Kanals vorgenommen werden, um ihn auch größeren Schiffen zugänglich zu machen“. Der Staatspräsident Borges de Medeiros hat in Brasilien wenig Freunde, denn man erfährt in ihm nicht mit Unrecht den Hintermann Pinheiro Machado's und somit den eigentlichen Urheber der engherzigen Politik des Gaucho-Senators, aber eins kann man dem kleinen schwächlichen Mann nicht abstreifen: er ist zähe, und wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, da führt er es durch, mag es da kosten, was es will. Es war seit jeher sein Lieblingsgedanke, in Torres einen großen Hafen anzulegen. Wichtige Rücksichten veranlaßten ihn aber seinerzeit, für die Eröffnung der Barre von Rio Grande einzutreten. Trotzdem hat er seinen ursprünglichen Plan nicht aufgegeben, und kaum wieder zur Regierung gelangt, hat er wieder begonnen, an der Verwirklichung seines Projektes zu arbeiten, dessen Durchführung dem Südstaate zu einem größeren Segen gereichen wird als die genannte Barre. Nach der Instandsetzung des Torres-Hafens und der Herstellung eines Verbindungskanals zwischen diesem Hafen und Porto Alegre wird diese Stadt um fast zwei Tagereisen an Rio de Janeiro näher gerückt sein, und da Rio Grande do Sul der wichtigste Agrikulturstaat Brasiliens ist, so muß man zugestehen, daß Borges de Medeiros durch sein hartnäckiges Festhalten an seinem Lieblingsplan nicht nur für die Interessen seines Heimatstaates, sondern für ganz Brasilien arbeitet. Die bessere Verbindung zwischen Rio und Rio Grande do Sul, zumal mit der Kolonialregion, in der Porto Alegre liegt, muß unbedingt eine Verbilligung der Lebensmittel zur Folge haben. Deshalb haben auch die Cariocas allen Grund, Herrn Borges de Medeiros einen guten Erfolg zu wünschen.

Kabelnachrichten vom 22. September

Deutschland. — Die russische Presse hatte die Nachricht verbreitet, daß Deutschland, England und Frankreich daran dächten, in China Truppen zu landen, d. h. in dem Falle, wenn Japan Nanking besetzt. Diese Nachricht wird von den deutschen Zeitungen auf das entschiedenste demontiert.

— Im Jahre 1908 wurde in Elberfeld eine Frau Hamm wegen Mithilfe bei der Ermordung ihres Mannes zu einer langjährigen Freiheitsstrafe verurteilt. Jetzt sind aber ernsthafte Zweifel entstanden, ob das Urteil begründet war. Eine Revision des Prozesses wurde bereits eingeleitet.

England. — In Dublin fanden erste Zusammenstöße zwischen Streikern und Polizisten statt. Nach dem Konflikt wurden sieben Polizisten und fünfunddreißig Arbeiter auf der Hilfsstation behandelt.

— Der angekündigte Streik der Angestellten der Autobus-Gesellschaft in London wird nicht ausbrechen, da es zwischen der Gesellschaft und den Angestellten zu einer Verständigung gekommen ist.

Frankreich. — Die französische Presse ist jetzt mit dem Griechenkönig sehr zufrieden. Sie meint, daß der Monarch durch seinen am Sonntag ausgebrachten Trinkspruch den schlechten Eindruck beseitigt habe, den seine in Berlin gesprochenen Worte in Frankreich hervorgerufen.

— Der russische Minister des Aeußern, Staatsrat Sasonow, ist ganz unerwartet in Paris angekommen. Er stattete seinem französischen Kollegen einen Besuch ab, mit dem er längere Zeit konferierte. Nachher gab der Präsident der Republik dem Minister ein Festessen, an dem auch der französische Minister des Aeußern und der Ministerpräsident teilnahmen. Sasonow begibt sich nach Vichy zum Kurgebrauch, wo er bis Mitte Oktober bleiben wird, um dann nach Paris zurückzukehren. Es ist wahrscheinlich, daß Sasonow wieder eine Rundreise durch die europäischen Hauptstädte macht wie voriges Jahr, und ebenso wahrscheinlich ist, daß er von Paris aus sich nach Leipzig begibt, um dort der Enthüllung des Völkerschlachdenkmals beizuwohnen.

Mexiko. — Der Oberst Cardenas, den man für den Mörder Maderos hielt, ist in Nichoacan ermordet worden. Man vermutet, daß diese Tat von seinen früheren Komplizen begangen wurde, die seine Aussagen fürchteten.

Lage auf dem Balkan.

Der Friedensvertrag zwischen der Türkei und Bulgarien soll am 24. ds. unterzeichnet werden. Wann der Friedensvertrag mit Griechenland zustande kommt, ist noch unbekannt.

Die Lage in Albanien verschlimmert sich von Tag zu Tag. Jetzt hat Essad-Pascha sich wieder einmal zum Gouverneur ausgerufen. Albanische Banden sind in Serbien eingedrungen und dieses wird den Angreifern Truppen entgegenschicken müssen.

Deutsch-evangelische Gemeinde São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco Nr. 10.
Am Donnerstag, den 25. September, Bibelstunde im Pfarrhause abends 8 Uhr.

Wilh. Teschendorf, Pfarrer.

Diverse Nachrichten

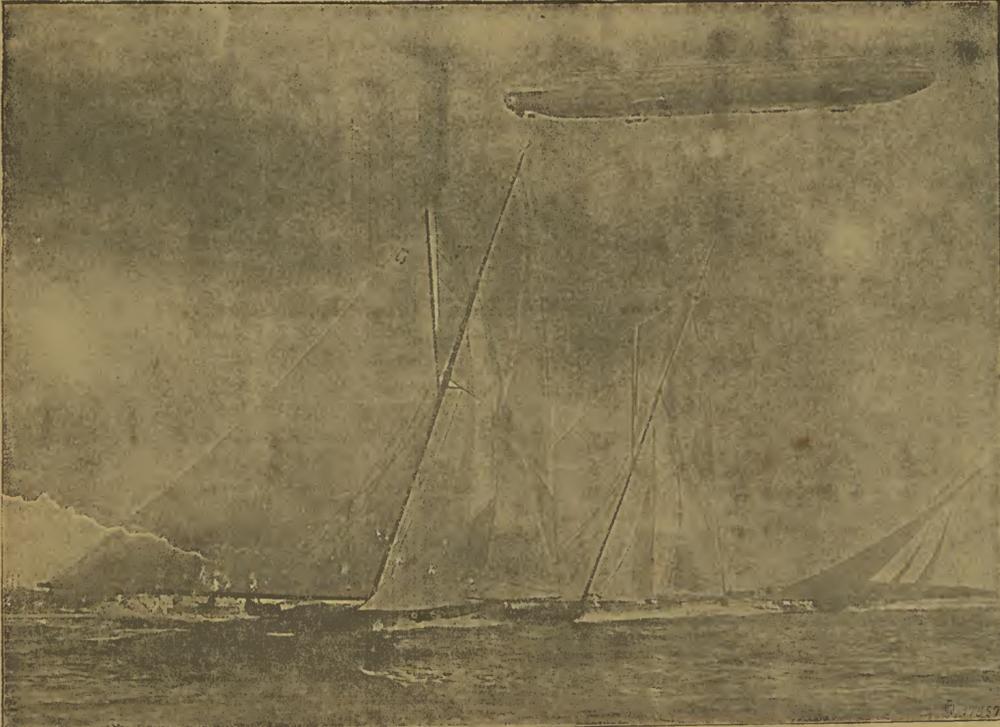
Wie der Wind erfrischend weht, wenn ein Bayer bayrisch redet im „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ finden wir folgendes Geschichtchen: Eine bayrische Lokalzeitung brachte kürzlich folgendes Inserat: „Diejenigen Leute hiesiger Stadt, die ihr ungewaschenes Maul über meine Person spazieren führen, seien jetzt gewarnt. Ich werde den Urheber...

Krieges ausgeplünderten Bevölkerung entwickelt. Die junge Frau ging kurz nach dem Unglück das ihr ihre Kinder raubte, mit ihrem Bruder Raymond nach Griechenland, dem Lande, wo wiewohl sie so viel Inspiration für ihre Tanzkunst geschöpft hatte, und beland sich bald inmitten der durch den Krieg verwüsteten Gegenden. Sie entschloß sich, nach Albanien zu gehen und hier so viel als möglich die Not zu lindern, da sie in ihrer Gemütsverfassung vorderhand nicht fähig war, ihre Kunst auszuüben. Ihr Bruder Mr. Duncan kaufte zunächst in Korfu große...

ein in Paris und wendet sich in einem öffentlichen Anruf an die Amerikaner, die Armen da unten nicht allein durch Wohltätigkeit zu unterstützen, sondern ihre Erzeugnisse zu erstehen, um ihnen so wieder die Möglichkeit zu geben, ihre zerstörten Dörfer langsam aufzurichten. Ueber ihre und ihres Bruders Tätigkeit schreibt die Tänzerin im „New York Herald“ folgendes: „Als ich im Mai nach Korfu kam, hatten mein Bruder und ich uns entschlossen, einen Versuch zu unternehmen, uns in Albanien nützlich zu machen. Mein Bruder kaufte zunächst...

ung hatte, eine Schule sei hier eine Notwendigkeit und der einzige Ausweg aus dieser traurigen Situation. Bald hatten wir einige Tischler herbeigerufen, die uns Tische und Bänke zusammenzimmerten, die Weiber wurden gelehrt, Zelte aufzustellen, und in ganz kurzer Zeit entstand am Rande des Hügel eine kleine Zeltstadt.“ Isadora Duncan erhofft sich von ihren kleinen Anfängen einen großen Erfolg für die nächste Zukunft der armen Albanesisnen, und wendet sich, wie wir bereits erwähnt hatten, an ihre Landsleute, sie in diesem Beginnen zu unterstützen.

Der Zoologische Garten in Rom. Der vor drei Jahren von einer römischen Aktiengesellschaft begründete und von dem verstorbenen Karl Hagenbeck eingerichtete Zoologische Garten, der erste und bis heute einzige in Italien, war im vergangenen Winter dem Untergang nahe. Rom mit seiner halben Million Einwohner kann doch einen so zahlreichen und regelmäßigen Besuch nicht anbringen, wie ihn die Zoologischen Gärten mancher deutschen Provinzstädte von gleicher oder geringerer Volkszahl aufweisen, und der Zustand des Unternehmens erschien von Anfang an etwas zweifelhaft. Die Geschäfte des Gartens blieben so sehr hinter den Hoffnungen der Aktionäre zurück, daß die Gesellschaft nach dem zweiten Jahre dem Bankrott nahe war und einen Vergleich mit ihren Gläubigern suchen mußte. Durch die Gefahr, den Zoologischen Garten ganz zu verlieren, wurden nun die staatliche und städtische Verwaltung etwas aufgereizt und bewogen, dem Unternehmen in verschiedener Weise Beihilfe zu leisten. Seitdem ist es geschäftlich gesichert, und man darf die Zuversicht hegen, daß die Weiterentwicklung des Gartens nach der sachlichen und wissenschaftlichen Seite hin nicht wieder durch finanzielle Schwierigkeiten in Frage gestellt wird. Wenn der Tierbestand stätlich und gut gehalten ist, dem Besucher anziehender und belehrender Weise zur Schau gestellt wird, und in der technischen Leitung nach dem Vorbild des Stellers Tierparks Hervorragendes geleistet wird, so gebührt das Verdienst hauptsächlich dem deutschen Direktor Dr. Knottnerus-Meyer, der sich seiner Aufgabe seit Ende 1910 mit unermüdlichem Eifer und gründlicher Sachkenntnis widmet und es verstanden hat, in der kurzen Zeit sich ein zuverlässiges und williges italienisches Wärtterpersonal heranzuziehen. Von dem Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft, an dessen Spitze Fürst Chigi steht, werden die Leistungen des Direktors rückhaltlos anerkannt, und da sein dreijähriger Vertrag mit Ende dieses Jahres ablaufen würde, so ist dessen Erneuerung auf weitere fünf Jahre einstimmig beschlossen worden. Auch der König von Italien, der seine Kinder häufig in den Zoologischen Garten schickt, interessiert sich für dessen Gedeihen und schätzt die Tätigkeit des Direktors hoch, was er ihm vor wenigen Monaten durch die Schenkung seines Bildnisses mit eigenhändiger Unterschrift kundgetan hat.



Ein interessanter Augenblick von der Kieler Woche: Seidhiff „Sonia“ überfliegt die nach Trasmünde folgende Seebühne.

der sandummen Redensart nicht gerichtlich verklagen; aber wenn er seine gottserbärmliche Zunge nicht im Zaume hält, werde ich ihm bei erster Gelegenheit eine solche Mondstrummwatschen herunterhanen, daß er drei Tage Galopp läuft. Deutlicher kann ich nicht werden. Achtungsvoll J. H. Oekonom in H.“

Isadora Duncan in Albanien. Mme. Isadora Duncan, die bekannte Tänzerin, der in diesem Frühjahr ihre beiden Kinder auf so tragische Weise entrisßen worden waren, indem sie bei einer Autospazierfahrt in den Fluß geschleudert wurden, weil seit Mai in Albanien, wo sie eine segensreiche Tätigkeit unter der ärmsten, von den Schnecken des...

Mengen Rohschafwolle zusammen, begab sich darauf nach Santa Quaranta, wo er sich mit seiner Schwester niederzulassen beabsichtigte, verteilte die Wolle unter die zu Hunderten herbeigeeilten Weiber, gab ihnen Handschindeln und ließ sie die Wolle zum Rohfaden verarbeiten. Diesen sandte er zum Verkauf nach London, und vom Reinertrags kaufte er neues Material zum Verarbeiten, um so den armen Frauen immer neue Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Die Tänzerin hinwiederum versammelte die mit den Frauen mitgekommenen Kinder und unterrichtete sie mit Hilfe dreier Lehrer, die sie sich aus Griechenland bestellt hatte, in allen praktischen und elementaren Gegenständen. Derzeit wohnt Mme. Du...

in Korfu ganze Säcke voll Schafwolle und brachte sie nach Santa Quaranta, wo wir uns niederzulassen beabsichtigten. Gleichzeitig erstand er einige Wagen und sofort, nachdem wir in diesem Orte der größten Zerstörung angelangt waren, wog er die Wolle aus, die er dann in Paketen an die Weiber und Kinder verteilte, die nun die Wolle sofort zu verarbeiten begannen. Mein Bruder bezahlte die Arbeit so gut als möglich, sandte den verarbeiteten Faden nach London und das Reinertrags verwendete er zum Ankauf frischen Rohmaterials. Eines Tages wurde ein großes Mittagessen unter diese hungernden Weiber verteilt. Es kam da eine solche Menge von Kindern mit, daß man bald die Empfän...

Unter Dienstboten. Anna: Bei Euch ist auch keine Hauszucht! Minna: Ne, schon mehr; Zuchthaus! Vorsichtig. „Haben Sie Ihren Nachbarn schon einen Besuch gemacht?“ — „Nein, ich will erst abwarten, bis ich ihre Wäsche auf der Leine gesehen habe.“

„Allerseelen“ Zur Lieferung von: Trauerarrangements, Kränzen, Anker, Palmenbuketts, Schmückung von Gräbern, Grabmalern. aus frischen Blumen empfiehlt sich „Loja Flora“ N. 9 Praça Antonio Prado N. 9 Francisco Nemitz

JAVOL Das beste Haarwasser verhindert das Ausfallen der Haare. Die beste Haarpflege, welche es gibt, ist JAVOL benutzen. Preis der Flasche 5\$000. Verkauf in allen Parfümerien, Apotheken, Droguerien, und Friseurgeschäften. Konzessionäre für ganz Brasilien: Laves & Ribeiro o São Paulo

Photographia Quaas Rua das Palmeiras 59 — SÃO PAULO — Telephon Nr. 1280 Spezialität in Interieurs von Fabrik-Etablissements Portraits u. Gruppen in u. ausser dem Hause Platinotypie • Sepiatypie • Oel-Portraits

Dr. med. Hans Rüttmann Arzt und Frauenarzt Geburtshilfe und Chirurgie Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg u. Berlin. Konsultorium: 2—4 Uhr Rua 15 de Novembro 40-A I. Etage :: Telephon 1941 São Paulo.

Pensão Progresso Mineiro Bello Horizonte RUA AYMORES Nr. 698 Deutsches Haus. Neues modernes Haus mit allem Komfort, in ruhiger, zentralster Lage. — Zimmer von 4—74000 mit voller Pension. Chr. Kürzer Besitzer. 2835

CASA BÜKER CATH MARCA REGISTRADA

Frau H. Frida Wendt Deutsche diplomierte Hebamme Rua Livre Nr. 2, S. PAULO Das Deutsche Heim

Meinl Maltin-Kakao bestbekömmlich, leichtverdaulich Dose mit netto 250 gr. Rs. 14500 Rua Seminario 20, Telefon 759

der „Frauenhilfe“, São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco 8, bietet alleinstehenden Mädchen und Frauen Unterkunft und Verpflegung. Tagespension zu 2 und 3 Mülreis.

The Berlitz School of Languages Einsige Bevollmächtigte durch Professor H. D. Berlitz Rua Libero Badaró N. 9 (Sobrado) São Paulo Preise der Lektionen: 50 Lektionen 60 Lektionen 100 Lektionen

Geschäftsverlegung Teile meiner werten Kundschaft und dem P. T. Publikum im allgemeinen mit, dass ich meine Damenschneiderei von der Rua Santa Ephigenia 24 nach Rua Tymbras Nr. 67 verlegt habe. Um weiteren gütigen Zuspruch bittet Carlos Nowak Rua Tymbras 76, Telephon 3017, S. Paulo

Mellin's Food Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhält hunderttausenden schwächlichen Kinder zur arätigen Entwicklung. Agenten Rossack & Co., Santos

Butter-Maschinen für Butter-Fabrikation System Alpha Laval Sehr widerstandsfähig Aus erstklassigem Material Immer am Lager; Abrahmer u. Stampfer aller Masse, Auspressische, Waschvorrichtungen, Gefrierrichtungen, Pastorisierapparate, Gefässe f. Milchtransport, Hydrometer, Thermometer, Laktometer, graduierte Gefässe, Spatel und sonstiger Zubehör für die Butterfabrikation nach vervollkommensten Systemen. Import von Maschinen für Landwirtschaft u. Industrie. Röhren für Wasser, Gas u. Abfuhr. Metalle und Werkzeuge. Rua Theophilo Ottoni No. 77 Rio de Janeiro Hopkins, Causer & Hopkins

Kurs für 8 Personen Spezial-Abendkurs für Handelsangestellte 3 Mal per Woche — 1 Stunde Monat 25\$ | 3 Monate 55\$ | 6 Monate 100\$ | 12 Monate 180\$ Kurs für 6 Personen 3 Mal per Woche — 1 Stunde 1 Monat 25\$ | 3 Monate 70\$ | 6 Monate 130\$ Spezial-Kurs für Damen nachmittags 1 Monat 30\$ | 6 Monate 150\$ | 12 Monate 250\$ Probe-Lektion gratis Lektionen im Hause der Schüler, für Knaben oder Mädchen. Preise nach Uebercinkunft. Einschreibung das ganze Jahr geöffnet. Von 8 Uhr morgens bis 9/, abends sind bis jetzt 31 Kurse eingerichtet.

Pension und Restaurant W. Lustig In der Nähe der Rua dos Andradas Nr. 18, São Paulo empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und reisenden Publikum. Monats-Pension 60 u. 70\$000 30 Vales zu 25 und 30\$000

Dr. Oscar Clark Zwei Jahre Spezialstudien in Berlin Privat-Dozent für innere Medizin, Arzt der Sta. Casa u. des Portugiesischen Krankenhauses. Sprechstunden: Rua São José 23, von 3 bis 5 Uhr. Fernsprecher N. 3771 (Central) — Rio de Janeiro.

Hotel Albion Rua Brigadeiro Tobias 89 S. Paulo (in der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung z. mässig. Preisen. Geneigtem Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber José Schneeberger.

Hotel u. Restaurant Diener No. 99 Rua Mauá No. 99 (antiga Rua da Estação 9) gegenüber dem englischen u. dem Sorocabana Bahnhof

Gasthaus Weisse Taube Rua do Triunpho 3-5, S. Paul hält sich dem verehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Betten. — Tischweine, Ant. arctica-Schoppen u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. — Aufmerksamste Bedienung. Mässige Preise. Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin Mathilde Friedrichsson

Despachos Die Unterzeichneten empfehlen sich als Despachanten für Import und Export unter Zusage promptester Erledigung und mässiger Provision. 2959 Achtungsvoll Altenburg & Comp. Rua Martim Afonso No. 3 SANTOS Caixa 319 SANTOS

Maternidade und Frauen-Klinik São Paulo. Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine gesuchte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung.

Dr. Alexander Hauser ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin. Konsultorium: Rua Alfandega 79, 1—4 Uhr Wohnung: Rua Corrêa de Sá 5, S. Theresa (22) Rio de Janeiro.

Privat-Pension 3948 An guter deutscher Pension können noch einige Herren teilnehmen. Monatl. 80\$. Rua Ipiranga 14, S. Paulo.

Willy Fladt Zahnarzt in Deutschland diplomiert Spezialität Zahnregulierungen Rua 15 de Novembro 41, S. Paulo

Terrains 4475 Schöne Terrains in Lotes eingeteilt dicht bei Barra Funda in der Villa Tietê (Chaeara der Casa Verde) zu verkaufen. Nähere Informationen. Alam. Nothmann 60, S. Paulo.

Rio de Janeiro: Rua do Ouvidor 102, Rua do Rosario 113, Depôt: Rua da Quitanda 52, Telegramm-Adresse: ARPECO.

ARP & Co.

Filiale in Hamburg: Barkhof 3, Mönkebergstrasse, Telegramm-Adresse: ARPECO.

Grosses Lager in Nähmaschinen der bekanntesten Fabriken

Gritzner & New Home

sowie der registrierten Marken:

Vibratoria, Oscillante, Rotatoria, Familia und A Ligeira.

Einzig Agenten und Importeure des

Schlüsselgarns von Ackermann.

Komplettes Sortiment in

Waffen, Eisenwaren, Kurz- und Manufaktur-Waren

Exporteure von Rohgummi u. anderen nationalen Produkten

Caixa Mutua de Pensões Vitalícias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien. Depôt auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000.000

Zentralbureau: 600 Korrespondenten in allen Staaten Brasiliens zerstreut. Filiale: Rua José Mauricio 115 — Sobrado Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)

Gezeichnetes Kapital 12.756.458\$ - Unveräußerliche Fonds 4.430.985\$ 287 Eingetragene Mitglieder bis 31 Juli 66.390 Pensionen:

Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

Statuten und Relements gratis jedem der sie verlangt.

Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark Reserven ca. 9.000.000 Mark

Rio de Janeiro ♦ S. Paulo ♦ Santos ♦ Petropolis

Rua Alameda 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5 Av. 15 de Nov. 300

Übernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin für Depositen per	1 Monat	3 1/2%	p. a.
"	"	2	"
"	"	3	"
"	"	4	"
"	"	5	"
"	"	6	"

Auf unbestimmten Termin:

Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a. „ 6 „ do. do. 6% p. a.

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren am Grund billigster Tarife. Telegramm-Adresse: Bancalerman

Vereidigter Uebersetzer u. Dolmetscher der deutschen Sprache.

Abraão Ribeiro

Rua José Bonifacio 7, S. Paulo

Spezial-Offerte.

Fruchtbäume

Eirnen, Aepfel, Ameixeiras, Kaki in nur ertragsreichen Sorten, sehr billig zu verkaufen, postirgend welcher Station im Innern. 12 Stück für Rs. 20\$000.

„Floricultura,“

João Dierberger Caixa do Correio 458 — S. Paulo

Zahnarzt

Dr. Alvaro Moraes

Promoviert durch die medizinische Fakultät in Rio, mit 10jähriger Praxis. Garantie Arbeit. Honorar in Ratenzahlungen. Setzt Zähne ohne Platte ein. Arbeiten nach nordamerikan. System. Plombieren von \$5 an. Goldkronen von 25\$ an. Stützähne von 20\$ an. Gebisse 5\$ per Zahn. Ausbesserungen 10\$. Zahnziehen gratis. Andere Arbeiten werden zu billigen Preisen ausgeführt; das angewendete Material ist prima Ware. Patienten werden besucht. Besuchsstunden (Konsultationen) von 8 Uhr früh, bis 8 Uhr abends, Sonntags bis 1 Uhr nachm. 4348 Rua Boa Vista 20, S. Paulo

Ländereien

zu billigsten Preisen

in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Marianna. Der Preis ist 450, 400, 500 und 600\$000 per Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkauf auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo. (560)

Dr. Carlos Niemeyer

Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheitender Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern, Sarschimmer u. Wohnung Rua Aronche 2 S. Paulo Sprechstunden von 1-3 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Bescheid. Spricht deutsch. 2456

Peitoral-Wilken

ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Halskrankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogeria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo.

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1

empfehl sich dem reisenden Publikum.

Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Companhia Materias para Construção

Diese Gesellschaft verkauft in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen folgende Baumaterialien:

Sand, fein, grob, und Kies. Spezialität: Gewaschener Kies für Beton-Bauten

Atz-Kalk und gelöschten Kalk von der Banco Unio Ia. Qualität! Zement Marke Salona (Spalato) Ia. Qualität Dach-, Hohl- und Falz-Ziegel, gepresste Ziegel

Bureau: Largo da Sé 2 Lager: Rua Consolação 469-474 S. PAULO

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.

Rio de Janeiro Caixa Postal 191

Nahtlose gewalzte

Mannesmann-Stahl-Muffenrohre

für Wasser und Gasleitungen.

Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft, in Länge von ca. 7-12 Meter. Gewicht halb so gross wie Gussrohr.

Niedrige Transportkosten. — Leichte Montage

Mannesmann-Stahlrohr-Masten für Stromzuführung und Beleuchtung.

Telegraphen- u. Telephonmasten

Mannesmann-Siederohre

Flanschenrohre für Hochleitungen, Bohrohre Gewinderohre

Turbinen-Leitungsrohre

Um bekannt zu bleiben

muss man ständig inserieren.



Ernst de Bunsen, der frühere englische Botschafter in Madrid, der als Nachfolger Sir Cartwrights den Botschafterposten in Wien übernimmt.

Der tragische Film

Humoreske von Gustav Hochstetter.

Zu den jungen Schauspielern, denen das Kino Hundertmarktscheine zuwirft, gehören die große, schlank, goldblonde Carla Gutta und die zierliche, schlank, schwarzhaarige Eveline Tussi. Man sieht schlank ist Trumpf beim Kino. Und bildhübsch sind sie beide. Die ebenmäßigen, ein wenig harten Züge der hohen, blonden Carla erinnern an die spröde Schönheit der vornehmen, gepflegten Engländerin; das bewegliche, zartbersteinfarbene Antlitz der niedlichen, schwarzen Eveline läßt an die Reize einer kleinen japanischen Geisha denken.

Zu den jungen Dramendichtern, denen das Kino zwar nicht Hundertmarktscheine, aber doch immerhin Goldstücke gibt, zählt Rudolf Graf von und zu Bollingen. Ein dichtender Graf von einundzwanzig Jahren, Militärfeind wegen seiner allzu feinen Zartheit, die von dem schonungslosen Oberstabsarzt gemütsroh als „allgemeine Körperschwäche“ bezeichnet worden war. Reich ist er nicht, der dichtende Graf. Schon seine Eltern waren es nicht — und mit denen hat er sich noch überworfen. Von einer schmalen, ungläublich schmalen Rente vegetiert er dichtend dahin. Aber ein hübscher Junge ist er — mit dichten, braunen Locken und großen, schwarzen Schwärmeraugen. Kein Wunder, daß all' die hübschen Kino-Aktrizen ihn gern haben. . . . Und

er? Für alle ist in seinem Herzen nicht Raum. Aber doch für zwei von ihnen: für die goldblonde Carla und für die kleine, schwarze Eveline.

Das muß man sagen: diskret ist er, der junge dichtende Cavalier. Carla ahnte nichts davon, daß sie Rudolfs Herz mit der kleinen Eveline teilte — und Eveline ahnte noch weniger. Bis es der Zufall fügte, daß sie beide, fast am gleichen Tage, ihre Geheimnisse einer dritten Kino-Dame mitteilten; einer ältlichen und weniger schönen, die mit ihren Annäherungsversuchen bei dem Grafen Rudolf kein Glück gehabt hatte. Diese beleidigte Schöne beschloß, sich zu rächen. Durch leise Andeutungen würden von ihr die beiden schöneren Kolleginnen von der Tatsache der gegenseitigen Rivalität in Kenntnis gesetzt. Es waren nur leichte Anspielungen, die da fielen; aber einer Frau braucht man in einem solchen Falle nur ein Komma und einen Punkt in die Hand zu geben, den Satz errät sie dann von selbst. Und wie der Same gestreut war, so wuchs die Saat: still, geräuschlos, giftig. Jede der beiden Rivalinnen war fest entschlossen, die andere zu besiegen; aber keine von den beiden hatte irgendwen in ihre Pläne eingeweiht, und der dichtende Graf war noch immer fest davon überzeugt, daß Eveline nichts von Carla wisse, Carla nichts von Eveline. . . .

Fest überzeugt war er davon. Hätte er sonst das Wagnis begangen, der Kinobühne ein Drama zu liefern, worin seine beiden Erwählten sich als Nebenbuhlerinnen einander zwei Akte lang zu bekämpfen, zum Schlusse des letzten Aktes sogar einander zu töten hatten? Den Dichter reizte der Gedanke, die blonde Carla und die kleine Eveline einander haß erfüllt und doch — wie er glaubte — ahnungslos gegenüberstehen zu sehen. Noch fürchtete er, es könnte vielleicht eine von beiden aus irgendeinem instinktiven Gefühl heraus dazu kommen, ihre Rolle im letzten Augenblick abzulehnen. Seine Furcht erwies sich als unbegründet.

In dem Atelier der Filmfabrik stehen die beiden Rivalinnen haßerfüllt gegenüber, locken und jagen einander — vor dem knatternden Aufnahmeapparat des geschickten Filmoperateurs — durch das Wirrwarr von Ränken, Tüeken und Listen, das Graf Rudolf errichtet hat. Schon drei Tage lang geht das so, denn nur der Laie glaubt, daß ein Filmdrama so rasch aufgenommen wird, wie es später im Lichttheater heruntersehurt; der Kenner weiß, daß die Aufnahme viel, viel mehr Zeit in Anspruch nimmt als später die Vorführung des fertigen Films.

Seit drei Tagen bekämpfen, überlisten, beargwöhnen sich Carla und Eveline — in Rudolfs Stück. Heute soll die Schlussszene aufgenommen werden, die Szene, in der die beiden Heldinnen des Kinodramas in einer Art von improvisiertem Zweikampf einander aus Leben bringen sollen. In dem weitesten, hellen Atelier, das in der höchsten Etage eines riesigen Fabrikgebäudes liegt und mit reichlichem

Oberlicht versehen ist, stehen die papiernen Kulissen bereit. Der geschickte Filmoperateur hat seinen Aufnahmeapparat schon eingestellt — nur noch nach der Kurbel braucht der Operateur zu greifen — und die Aufnahme der nervenpeitschenden Szene kann beginnen. Aber noch will sich der Oberregisseur nicht entschließen, das Zeichen zum Anfang zu geben. Der Oberregisseur, der sich hier als der Verantwortlichste aller Verantwortlichen fühlt, steht neben dem Operateur und streicht sich mit halbgehaltener Faust über das glattrasierte Schauspielerkinn.

„Woran fehlt's denn noch, Herr Oberregisseur?“ fragt Graf Rudolf ungeduldig.

„Ich kann nicht mit mir einig werden, Graf, was für Dolche ich den Damen geben soll. Echtes oder aus Pappe. Sehen Sie, hier hab' ich beides. Da sind die echten, richtige japanische, die sind aber zu scharf geschliffen. Wenn die Damen vorschritt-mäßig — mit maßloser Wut — steht in Ihrem Manuskript — aufeinander losstürmen, könnte ein Malheur passieren.“

„Also geben Sie die Pappdolche!“ rät der Operateur.

„Das hat auch seine Nachteile,“ meint der Oberregisseur, „die Pappdolche knicken bei heftigem Stoß. Wenn man das auf der Aufnahme sieht, muß die ganze Szene noch einmal aufgenommen werden. Ersatzdolche aus Pappe hab' ich nicht hier — dann müßten wir die Szene noch auf einige Tage hinaus aufschieben.“

„Das auf keinen Fall!“ entscheidet die kleine schwarze Eveline. „Ich muß morgen eine Gastspielreise antreten. Wer weiß, wann wir dann zu der Schlussszene kämen. Sie können mir getrost einen echten Dolch anvertrauen, Herr Oberregisseur. Sie können sich verlassen, meiner Gegnerin geschieht nichts, was ich nicht will! Oder haben Sie vielleicht Angst, Fräulein Carla? Fürchten Sie sich vor einem echten Dolch? Oder vor mir?“

„Pah!“ lachte die goldblonde Carla stolz. „Nur die echten, Herr Oberregisseur! Sonst spiele ich nicht weiter!“

„Wenn die Damen so energisch auftreten, ist die Sache entschieden!“ gibt der Oberregisseur nach. Er trägt das kleine, macedonische Mahagonistückchen in den Hintergrund der Bühne und legt die echten Dolche darauf.

Die Szene beginnt. Mit wütenden Blicken messen sich die Rivalinnen — wie es in des Grafen Manuskript vorgeschrieben steht. Der Graf selbst, der Autor des Dramas, zittert vor Erregung. Er steht als Diener gekleidet dicht neben der Bühne; denn er liebt es, in seinen eigenen Stücken ein ganz klein wenig mitzuspielen. Jetzt sieht er Carlas Augen aufblitzen. . . . nun sieht er Evelines schwarze Pupillen Funken sprühen. . . . da plötzlich flammt in ihm die Erkenntnis auf: sie wissen beide! Sie

werden einander töten — mit den geschliffenen japanischen Waffen!

Sie wissen beide! . . . Was ist da zu tun? Er will laut „Halt! Halt!“ rufen. . . . aber dann ist der prächtige Film verdorben, und — man wird ihn auslaichen; denn wenn die doppelte mörderische Absicht nicht zur Ausführung kam, so läßt sie sich nicht beweisen, und er steht da als argwöhnischer Narr. Kam sie aber zur Ausführung, dann — ist es zu spät.

Zwischen den beiden Schauspielerinnen liegt die Echtheit des Spieles, die etwas Faszinierendes hat. Der Oberregisseur, der Operateur, die Chargenspieler — alle sind wie gebannt von der Ursprünglichkeit und Größe, die in der Darstellung dieser beiden Rivalinnen liegt. Alles hat nur Augen, nur Ohren für Carla und Eveline, die einander die letzten Kränkungen, die grimmigsten Beleidigungen zuschleudern, indem sie die Macht der Gesten durch improvisierte Worte verstärken. Und jetzt — jetzt kommt der entscheidende Augenblick. . . . Die schönen Frauen eilen an das kleine Tischchen. Jede ergreift einen Dolch. Sie schreiten wieder nach dem Vordergrund der Bühne. Eveline stellt sich in den äußersten linken Winkel des vorderen Bühnenrandes, Carla in den äußersten rechten.

„Ha, du Elendel!“ schreit Carla.

„Du sollst mir's büßen!“ ruft Eveline.

Sie verlassen ihre Winkel, stürmen mit voller Wucht über die Bühne hinweg aufeinander los, jede den gezielten Dolch nach dem Herzen der anderen gerichtet. . . .

Zwei schöne Frauenkörper sinken — Schreie ertönen — alles rennt und wirbelt durcheinander, der Operateur, die Arbeiter, der Oberregisseur, die Chargenspieler. Nur Graf Rudolf steht kalt und ruhig neben der Bühne.

Endlich ertönt aus dem Gewirr die Kommando-stimme des Oberregisseurs: „Zwei Ohnmachtsanfälle. Essig bringen! Nur die Blusen sind zerrissen. Weiter nichts.“

Später nimmt der Graf den Oberregisseur beiseite und sagt zu ihm: „Sehen Sie! Was wäre nun geschehen, wenn ich nicht in letztem Moment die echten Dolche mit den Pappdolchen vertauscht hätte?“

Der Oberregisseur begreift: „Zusammen auftreten laß ich die beiden Damen vorläufig nicht wieder! . . . Aber der Film heute ist kolossal echt geworden. Der wird riesig gekauft werden!“

Immer zerstreut. Witwe: „Ja, Herr Professor, während Sie verreist waren, ist mein Gatte, Ihr Kollege, ins bessere Jenseits eingegangen.“ — Professor: „Und wie ich sehe, hat er natürlich wieder seinen Regenschirm stehen gelassen!“

Kulturzeichen. Tourist (der sich verirrt hat und plötzlich in eine Mistgrube hineingerät): „Hier müssen Menschen in der Nähe wohnen!“

Empfehltes als ein ausgezeichnetes Mittel.

Gervasio Alves Pereira, Doktor der Medizin von der Fakultät in Rio de Janeiro...



Roeben eingetroffen: Camembert des Princes, Normandie und Brie...

Casa Schorcht 21 Rua Rosario 21 - S. Paulo

Für die Herren Friedrich Nickel, João Siegler, Richard Köttl...

Englische Gouvernante unabhängig, mit langer Praxis...

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt, Rua S. Bento 51...

Zu vermieten ein neu hergerichtetes Haus, bestehend aus 4 Zimmern...

Zu vermieten ein kleines Zimmer anständigen Herrn...

Zu vermieten bei deutscher Familie ein möbliertes Saal...

Köchin wird per sofort gesucht, Rua Visc. do Rio Branco...

Drechsler Drechsler verlangt Colin & Co, Rua Santa Cruz da Figueira...

Zwei möblierte Zimmer bei kinderloser, deutscher Familie...

Umdrucker welcher Praxis im Metalldruck nachweisen kann...

Als Lehrling

wird Sohn ordentlicher Eltern mit guter Schulbildung in der Druckerei dieser Zeitung eingestellt.

Verkäuferin

Sprachkundige Deutsch-Brazilianerin sucht

Loja Flora

Hypothek Habe auf gute Hypotheken in São Paulo 6, 10, 15, 20 und 25 Contos zu vergeben...

Grosser Saal mit 3 Fenstern nach der Strasse, mit Gas, kaltem und warmem Bad...

Deutsches Ehepaar wünscht Stellung in Republik oder Hotel...

Zu vermieten ein kleines Zimmer anständigen Herrn...

Zu vermieten bei deutscher Familie ein möbliertes Saal...

Köchin wird per sofort gesucht, Rua Visc. do Rio Branco...

Drechsler Drechsler verlangt Colin & Co, Rua Santa Cruz da Figueira...

Junge deutsche Frau sucht Stellung in besserem Hause als Köchin...

Zu vermieten

ein grosses 2stöckiges, eben erst vollendetes Haus...

Deutsche Köchin gesucht für kleine Pension...

Zwei Mädchen suchen Stellung in einer Pension zum Servieren und Aufräumen...

CASA LUCULLUS

Florylin Kufeke Grape Nuts, Rua Direita N. 55 B, São Paulo.

Mann verheiratet, sucht irgendwelche Beschäftigung...

Gesucht eine Köchin und ein Hausmädchen von etwa 17 Jahren...

Restaurant - von - Jorge Witzler, Rua Sta. Ephigenia 5 - S. Paulo

Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit

Dr. Carlos A. G. Knüppeln Rechtsanwalt, S. PAULO

Peitoral - Wilken ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Hals-Krankheiten...

Pensão Allemã 22 Rua José Bonifácio 22, S. Paulo. Filialen: Rua José Bonifácio N. 35-A, 85 und 37

Einfach, möbliertes Zimmer mitfrel. Zu besichtigen abends 7/6-8 Uhr...

Tüchtiger Kartograph per sofort gesucht. Weiszflog Irmãos, Rua Libero Badaró N. 79, São Paulo.

Bar Internacional Rua Seminario No. 43 São Paulo

Kalte Aufschmitte Gute Liköre Klavier - Unterhaltung

Photograph - Gehilfe per sofort gesucht. Es wollen sich nur solche Herren melden...

Dr. Oliveira Bastos Praktischer Arzt u. Geburtshelfer

Zu vermieten sind bei deutscher Familie mehrere freundliche Säle...

Gesucht wird ein Dienstmädchen für leichte häusliche Arbeiten...

Nähmaschine für 75\$00 wegen Abreise nach Europa zu verkaufen...

Eine Frau sucht Stelle als Wirtschaftlerin. Zu erfragen Rua Victoria Nr. 30 São Paulo.

Turverschiff von 1890 São Paulo Sonntag, den 28. September Familien-Ausflug nach Alto da Serra

Zwei möbl. Zimmer zu vermieten. Largo Paysandú Nr. 4, S. Paulo

Waschfrau für einige Tage in der Woche gesucht. Allameda Barão do Limeira Nr. 24, S. Paulo.

Eine Frau sucht irgendwelche Beschäftigung Rua Victoria Nr. 30, S. Paulo.

Kinderloses deutsches Ehepaar Mann Kaufmann, Frau in allen Hausarbeiten perfekt...

Expedient energisch u. d. zuve-lässig, lang-jährige Praxis im niedrigen Stadt- und Bahnverkehr...

Kaufmann Deutscher 32 Jahre alt, verheiratet, im Verkauf wie in allen Kon-torarbeiten und Schreibmaschine etc. firm...

Hausmädchen für eine kleine Familie gesucht. Referenzen erforderlich. Rua Maranhão 69, S. Paulo.

Haus-Mädchen für eine englische Familie gesucht Rua Antonio Carlos 9, Consolação, São Paulo

Radium Heute und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten.

Vorstellungen in Sektionen Stuhl 500 rs

Sonntags und Feiertags Grosse Matinées mit den letzten Neuheiten...



Viktor Stoeffler, der bekannte deutsche Flieger, der die 1200 Kilometer lange Etrede Wiltshausen i. El.-Justerburg (Oltpr.) in knapp 14 Stunden durchflog...

Moderne „Gespensterschiffe“

Unter den Gefahren, die den Ozean kreuzenden Ueberseedampfer bedrohen, stehen die „Gespensterschiffe“ wahrlich nicht an letzter Stelle...

Erst kürzlich kreuzte ein solches Schiffsgespenst in Gestalt eines dem Aussehen nach in gutem Stande befindlichen Dreimasters...

Das Erscheinen dieses irrenden Wracks hat durchaus natürliche Erklärung. Es braucht sich durchaus nicht einmal, wie im Falle des „Wyer-G-Sargent“...

solcher Zusammenstösse mit Mann und Maus in den Wellen verschwanden. Sind schon diese Ziffern nicht eben ermutigend...

Gegen diese gefährlichen Vagabunden, die „Dere-liets“, wie sie die Amerikaner nennen, hat man im übrigen bereits verschiedene Massnahmen ergriffen...

Vermischtes

Ein Testament, das aus einem einzigen Wort besteht. In Toulouse starb, wie aus Paris geschrieben wird, vor einiger Zeit der reiche Sonderling Vallier...

Im Eifer. Kahlkopf: Ihre Bemerkungen über meine Platte sind doch nur an den Haaren herbeigezogen!

allein seinen Erben gerade diese Nichter zu sich rufen, um ihr sein Erbe anzubieten...

Die Litauer. Einen der interessantesten fremden Volkskörper, die in das deutsche Reich eingesprenzt sind, bilden unstreitig die Litauer...

Die Holländer nennen den Heringsfang re-spektvoll die „große Fischerei“. Auf dem fast 4000 Meter hohen Cumbro-paß steht eine 11 Meter große Bronzefigur Christi...

Ein auf einsamer Hallig lebender einzelner Mann erfüllt erst drei Jahre nachdem er es geworden, daß er preußischer Untertan sei.

Der Augsburger Matthias Schwarz ließ sich immer porträtieren, wenn die kleinste Veränderung mit ihm vorgegangen war...

Die Völkerstämme Kaukasiens zeichnen sich durch besonders große Nasen aus. In Brasilien wohnen über 350.000 Deutsche und Deutschsprechende...

Die Völkerstämme Kaukasiens zeichnen sich durch besonders große Nasen aus.

Die Völkerstämme Kaukasiens zeichnen sich durch besonders große Nasen aus.

Die Völkerstämme Kaukasiens zeichnen sich durch besonders große Nasen aus.

Santos.

Die „Deutsche Zeitung“ ist im Einzelverkauf in Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitungs-Agentur), Rua Sto. Antonio Nr. 84...

Handelsteil.

Kaffee. Marktbericht von Santos vom 22. September 1913. Preise Pr. 10 kg Pr. 10 kg

Table with columns for Typ, Pr. 10 kg, and Pr. 10 kg. Includes entries for Typ 4, 5, 6, 7, 8, 9 and Moka superior, Preisbasis für d. Berechnung des Ausfuhrzoll (Panta) kg 800 rs.

Die Luftschiffahrt im alten China

Ungewöhnliches Geratter lockte den Pekinger Bürger aus seiner Behausung. Da oben schwebte ein Drache, der großes Geräusch machte. Das war alles, was man bemerkte, denn daß 2 Menschen auf dem fliegenden Ding saßen, konnte man nicht sehen. Also kehrte er wieder zu der Tabakspfeife zurück und döste gemütlich vor sich hin, so wie es sich für einen friedlichen Ladenbesitzer geziemt. Von der Begeisterung, die von den Straßen deutscher Städte zu den kühnen Besiegern der Luft hinaufsteigt, war in Peking nichts zu bemerken. Denn mit ideellen Gefühlen gibt sich der Chinese nicht ab, und an dem Ding, das man dort oben hatte fliegen sehen, war das einzige Neue, daß es ein häßliches Geräusch machte, und, was man jedoch nicht so recht glaubte, Menschen tragen sollte. Der Chinese hat schon viel schönere Drachen gesehen, die ebenso hoch stiegen, und die Mär erzählt ihm — und er glaubt ihr — daß in früheren Zeiten solche Drachen auch Menschen getragen haben. Der alltägliche Anblick von Drachen, die manehmal recht stattliche Dimensionen haben, und die Ueberlieferung, die sich mit Drachen beschäftigt, macht den Chinesen dem modernen Aeroplan gegenüber blasirt.

Der Papierdrache ist fast so alt wie die chinesische Kultur. Stets haben die Kinder in China mit Drachen gespielt, und es wird auch in Europa anerkannt, daß wir den Drachen von den Chinesen übernommen haben. Zu einer Zeit, als dieses Spielzeug in Europa noch gänzlich unbekannt war, machten schon chinesische Gelehrte mit ihm Experimente, und die Chronik meldet, daß der Philosoph Meiti (im fünften Jahrhundert v. Chr.) einen Holzdrachen geschaffen habe, und daß ein von Kungshutu angefertigter Holzdrache drei Tage hintereinander in der Luft schweben konnte. Die chinesische Chronik ist kurz und lakonisch in ihrer Ausdrucksweise und es werden keine näheren Erläuterungen über den Holzdrachen gegeben, den Meiti und Kungshutu schufen; aber ihre Wahrhaftigkeit steht bei alten und modernen Chinesen außer Zweifel, darum müssen auch wir daran glauben.

Daß man in China, wo das Steigenlassen von Drachen ein so beliebter Zeitvertreib ist, auch daran gedacht hat, den Drachen für ernste, namentlich militärische Zwecke zu benutzen, ist nur zu erklärlich. Die erste Aufzeichnung, die wir darüber finden, ist bei Tschoutakuan in seinem Werk „Schentchi Tsadschih“. Es heißt da, Hanhsin, ein General unter dem Kaiser Hankaotsu (206 v. Chr.) habe sich zusammen mit Tschehsi gegen seinen Herrn erhoben und einen besonders hergestellten Papierdrachen fliegen lassen, um die Entfernungen bis zum Palast des Kaisers, dem Weijangkung, zu messen, da er beabsichtigte, durch die Erde hindurch in den Palast einzudringen. Dieses berichtet wörtlich Tschoutakuan. Mehr sagt er nicht. Es ist aber der

Phantasie der Leser überlassen, sich auszudenken, wie das Entfernungsessen mittelst Papierdrachen bewerkstelligt worden ist. Der chinesische Leser behauptet natürlich, daß ein Soldat auf dem Drachen in die Höhe gestiegen sei, die Annahme scheint jedoch richtiger, daß man zu der damaligen Zeit, in der Mathematik und Physik in China schon Blüte erreicht hatte, ein Verfahren für Messungen von Entfernungen kannte, das uns die Ueberlieferung nicht erklärt. Offenbar kam es auf genaue Messungen an — im übrigen geht das auch aus dem chinesischen Wort hervor —; da es sich um die Anlage eines unterirdischen Tunnels handelte.

Wie durch einen Drachen dem späteren Kaiser Behienwen im Jahre 550 n. Chr. das Leben gerettet worden ist, erzählt Lijuan, ein Schriftsteller der Sung-Dynastie, in seinem „Tijdschi“. Der Rebell Houdeung hielt die kaiserliche Residenz so fest eingeschlossen, daß sie vollständig von der Außenwelt abgeschnitten war. Da verfertigte der Kaiser Behienwen einen Papierdrachen, den er in den Himmelsraum aufstiegen ließ, um seine Not der Welt zu verkünden. Wangwei, ein Führer unter den Rebellen Houdeung, sagte da: „Wenn der Drache irgendwo hinkommt, dann werden die Vorgänge bekannt werden“. Also schoß er danach. Der Drache fiel wie ein Vogel und flog dann in die Wolken hinein. Soweit der Schriftsteller Lijuan in seiner Erzählung. Wieder gibt einem der chinesische Text viel zu raten auf. Vermutlich handelt es sich nicht um einen gewöhnlichen Drachen, sondern vielleicht um einen Papierballon, den man frei als Boten der Not den Winden überließ. (Das hier mit Drachen übersetzte Wort „jüan“ heißt eigentlich Falke und wird im übertragenen Sinne auf fliegende Gegenstände angewandt). Denn es ist keineswegs ausgeschlossen, daß man schon im sechsten Jahrhundert in China etwas von Luftballons wußte, wie sich aus der folgenden Erzählung schließen läßt:

Tschoumi berichtet in seinem Buch „Kueichin Tsadschih“: Im Jahre Hsianho (1119 n. Chr.), als zur Zeit des Kaisers Huitsung die Parkanlagen auf dem Berge Konjüeh gerade beendet waren, stellten die bergbewohner Beutel aus gefirnister Seide her, die sie in das Wasser tauchten. Frühmorgens gingen sie dann auf die höchsten Bergspitzen und öffneten die Beutel. Nachdem die Wolken hineingedrungen waren, schlossen sie den Beutel und brachten auf ihnen die Aufschrift „Wolkentribut“ an. Wo die Kaiserliche Karosse dann erschien, wurden die Beutel freigelassen.“ In dieser eigentümlichen Erzählung aus dem Jahre 1119 finden wir schon die in Europa erst im Jahre 1755 von dem Dominikaner Galien aufgestellte Idee der Hohlkugel, die mit Luft aus der Hagelregion zu füllen sei, in die Praxis umgesetzt. Gewisse Ausdrücke, die der laienhafte Schriftsteller gebraucht hat, mögen bei uns ein Lächeln hervorrufen, doch zeigt die Erzählung von den gefirnisten Seidenbeuteln, daß man in China schon damals, also mehr als 600 Jahren vor uns,

eine gewisse Technik in der Herstellung von Luftballons hatte. Nach bisher in europäischen Sprachen erfolgten Veröffentlichungen werden die ersten Ballons von der chinesischen Chronik im Jahre 1306 bei der Thronbesteigung des Kaisers Fodschen gemeldet. Es scheint aber keineswegs ausgeschlossen, daß weitere Forschungen die Entstehungszeit des Luftballons in China und somit in der Welt noch um Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte zurückzuverfolgen mögen.

Aehnlich wie in Europa für die Hälfte seiner politischen Existenz zu religiösem Aberglauben und religiöser Orthodoxie verdammte war, ist die Energie des chinesischen Volkes während der Regierungszeit mehrere Dynastien durch ein kompliziertes Staatsexaminationssystem abgelenkt und verbraucht worden. Seit mehr als einem Jahrtausend hat China der Welt keine Erfindungen mehr gegeben, und das zurückgebliebene Volk läßt nicht vermuten, daß noch Errungenschaften des menschlichen Wissens aus diesem Lande stammen. Jetzt kommt China mit modernem Wissen in Berührung. Neue Erfindungen werden ins Land eingeführt und sollen sich dort heimisch machen. Doch die Produkte westlicher Wissenschaft mögen für China zum Teil ungeeignet erscheinen, nicht jedoch die der Luftschiffahrt. Denn der Chinese wird mit seinen starken Nerven, seiner großen Sicherheit des Auges und der Hand und seiner bewunderungswürdigen Geschicklichkeit schließlich ein guter Luftschiffer werden, wenn er sich erst von dem Europäer die Genauigkeit und Reinlichkeit bei der Behandlung der Motoren angeeignet hat.

Ein Geheimbündnis Österreichs mit Russland im Jahre 1812

Die politische Haltung Österreichs während des russischen Feldzuges im Jahre 1812 ist bereits wiederholt Gegenstand der Erörterung unter den Geschichtsforschern gewesen, und von verschiedenen Seiten ist bereits früher behauptet worden, daß das Wiener Kabinett in diesem für die Geschichte Europas entscheidungsvollen Jahre ein Doppelspiel gespielt habe. Namentlich veröffentlicht der Großfürst Nikolaus Michailowitsch, der ein großes Interesse für die historische Forschung betätigt, neue Urkunden, die zu beweisen scheinen, daß Oesterreich 1812 neben dem amtlichen Bündnis mit Frankreich noch einen geheimen Bündnisvertrag mit Rußland geschlossen, also eine „Rückversicherung“ größten Stils vollzogen hat.

Am 14. März 1812 hatte Oesterreich das Bündnis mit Napoleon geschlossen, durch das es zur Teilnahme am Feldzug gegen Rußland sich verpflichtete. Daß die österreichische Führung in Rußland sehr zurückhaltend gewesen ist, das steht ja fest, und die Tatsache scheint jetzt ihre Erklärung zu finden.

durch die von zahlreichen Depeschen usw. begleitete Autobiographie des Herrn v. Lebzelter, die Großfürst Nikolaus Michailowitsch der Öffentlichkeit zugänglich macht. Danach wurde nämlich Lebzelter als persönlicher Vertrauensmann des Kaisers Franz unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges zum Zaren Alexander I. nach Wilna geschickt und schloß mit ihm den geheimen Vertrag ab, wodurch Oesterreich sich verpflichtete, gegen Rußland nur einen Scheinkrieg zu führen. Nach der Ansicht des Herrn v. Lebzelter ist dieser Geheimvertrag von Wilna für den Ausgang des russischen Feldzuges entscheidend gewesen, indem Alexander seine Truppen ganz gegen den Hauptfeind konzentrierte und das riesige Gebiet seines Reiches unbesorgt von Truppen entblößen konnte. Herr v. Lebzelter lief auf der Rückkehr Gefahr, seine Geheimpapiere in die Hände der Franzosen fallen zu sehen, konnte jedoch durch schlaue Diplomatie diese Gefahr umgehen, und den Bündnisvertrag in der Tasche, sich seinem kaiserlichen Herrn vorstellen. Er selbst sorgte dann in steter Verbindung mit dem damals in Graz sich aufhaltenden Vertreter für die genaue Ausführung des Vertrages. 1813 wurde Herr v. Lebzelter nach Kalisch gesandt, wo er dem Kaiser Alexander die österreichische Vermittlung anbot.

Das ist in den Hauptzügen der Inhalt der Autobiographie Lebzelters. Der bekannte Napoleonforscher Frédéric Masson hält hiernach für erwiesen, daß Oesterreich trotz der Heirat Marie Luisens mit Napoleon und trotz des Bündnisvertrages mit Frankreich vom 14. März 1812 in steter Fühlung und in ununterbrochenem Einverständnis mit Petersburg gestanden habe. Sind die mitgeteilten Tatsachen richtig, so würde allerdings auch auf das Verhalten Oesterreichs im Jahre 1813 ein neues Licht fallen. Der Waffenstillstand würde dann nur den letzten Akt einer Politik darstellen, durch die der kühne und skrupellose Spieler Napoleon von Metternich einfach überlistet worden ist.

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, and Wien. Columns include bank name, location, and rates for 90 days sight and sight.

Schalterkurse des Banco Alemão Transatlantico, São Paulo

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, and Wien. Columns include bank name, location, and rates for 90 days sight and sight.

Advertisement for Companhia Cervejaria BRAHMA. Features a portrait of a man and text describing various beer types like Teutonia, Bock-Ale, and Brahma-Pilsener. Includes contact information for telephone and postal address.

Advertisement for Braumeister. Text describes a 10-year professional experience in beer brewing, mentioning a diploma from Berlin and a practice in São Paulo. Includes contact information for Rosa Bajec and Rechtsanwalt Dr. Fischer.

Advertisement for Zahnärztliches Kabinett Dr. Worms. Text describes dental services, including gold crowns and extractions, with a list of prices and contact information.

Advertisement for Dr. J. Britto, a specialist in eye diseases. Text lists his qualifications and office location in São Paulo.

Advertisement for Pension Hamburg. Text describes the location and amenities of the pension, including its proximity to the train station and public buildings.

Advertisement for Klinik. Text describes a clinic for ear, nose, and throat diseases, listing the name of the specialist and office hours.

Advertisement for Austro-Americana shipping line. Text lists departure dates and destinations for ships like Atlanta and Francesca.

Advertisement for Bombauer & Comp. Text describes modern steamships with comfortable cabins and dining facilities, listing agents and contact information.

Advertisement for Dr. Schmidt Sarmiento, a specialist in ear, nose, and throat diseases. Text lists his qualifications and office location.

Advertisement for Peitoral-Wilken. Text describes a treatment for chest ailments, listing the location and contact information.

Advertisement for Victoria Strazák, a specialist in eye diseases. Text lists his qualifications and office location.

Advertisement for Hotel Forster. Text describes the location and amenities of the hotel in São Paulo.

Advertisement for Wabenhonig. Text describes honey products and their availability, listing the location and contact information.

Advertisement for Lotterie von São Paulo. Text describes a lottery organized by the state government, listing ticket prices and prize amounts.

Advertisement for Motores OTTO. Text describes various types of engines and machinery, including gas, diesel, and steam engines, with contact information for the factory.

Large advertisement for „Original Otto“ engines. Text describes a wide range of machinery for various industries, including sawmills, ice machines, and steam engines, with contact information for the Rio de Janeiro office.

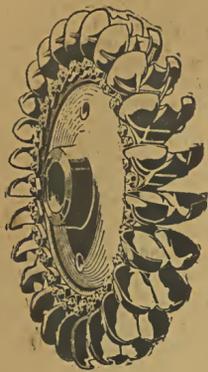
Bromberg, Hacker & Cia.

Ingenieure Elektrotechniker Unternehmer Importeure

Spezialhaus für Entwurf, Bau und Lieferung ganzer Fabrikanlagen
Spezialisten für Elektrotechnik und Hydraulik. Langjährige Erfahrungen.
Grosses Maschinen- und Automobil-Lager. Alleinvertretung erstklassiger Fabrikate

Rio de Janeiro Av. Rio Branco 7-11

Caixa postal 1367
Telephone 3066



Isis-Vitalin

Eine Quelle der Kraft, Gesundheit u. Jugendfrische für Jedermann
Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchst a Wohlgeschmack. Hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauche billig.
Literatur über ISIS-VITALIN durch „ISIS“ Laboratorio chimico, Inda, Est. Sta. Catharina. — Zu haben in allen Apotheken u. Drogenhandlungen
Geschäftliche Auskünfte über ISIS-VITALIN durch

Carlos M. Steinberg

S. PAULO Rua da Quitanda No. 12 S. PAULO



MARCA REGISTRADA

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent	3 %	Jährlich
» » auf 30 Tage	3 1/2 %	»
» » auf 60 Tage	4 %	»
» » auf 90 Tage	5 %	»
In „Conta Corrente Limitada“ bis 50 Contos de Reis	4 %	»

Leite „Urso“

Com e sem aasucar

A Salvação da criança

Forneçamos Amostra gratis.

CASA NATHAN

S. Paulo - Rua S. Bento 43 u. 45 - S. Paulo



„Schnellste u. sicherste Ausführung von Aufträgen, Beschreibungen u. Zustellungen v. kleinen Paketen (bis zu 10kg), Verteilung v. Einladungen, Programmen, Rundschreiben, Reklamzetteln etc. nur durch
Rua Alvares
Penteado 38-A u. 38-B
Telefonanruf „Messageiros“
Messageiros für Bälle u. Hochzeiten etc. Spezial-Sektion f. Umzüge, Trau sport u. Despatches. Mass-ive Preise. Garantie für alle Arbeiten.“

Gegen Keuchhusten

Xarope de Gomenol
Rezept von Dr. Monteiro Vianna :: Hergestellt durch die
Pharmacia Santa Cecilia
Lopes & Senna

Rua das Palmeiras 12 :: São Paulo
Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien.
In Rio de Janeiro:
Drogueria Pacheco, Rua dos Andradas 43
Der Xarope Gomenol von Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten.
Verlangen Sie die Atte de des Herrn Ex-Präsidenten und anderer Depositäre in S. Paulo
João Lopes, Rua José Bonifacio N. 10, sobrado.

Malstunden

nach neuzeitlichem interessantem System, kein Arbeiten nach Vorlagen
Moderne Koloristik
jährliche öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten etc. erteilt
Damen u. Herren, letzteren event. nur Sonntags
Georg Fischer-Elpons
Oftmaliger Juror der grossen Internationalen Kunstausstellungen in Europa etc etc.
Interessenten wollen ihre Adressen an die Expedition der Deutschen Zeitung, S. Paulo, senden.

Blumen-

Arbeiten für Freud und Leid
:: liefert in kürzester Zeit ::
Loja Floricultura
Rua 15 de Novembro No. 59-a
Telefon No. 51 :: S. Paulo
:: Caixa do Correio No. 458

Das Ueberflüssige

Eine Plauderei von Friedrich Huth.

Die Sparsamkeit ist eine sehr schöne Eigenschaft; und namentlich der Jugend kann man nicht genug empfehlen, das Geld nicht zwecklos zu vergeuden, zumal schon der Besitz eines kleinen Vermögens den Menschen unabhängiger, freier macht und ihm manche Demütigung erspart. Aber ist man erst zu einer sicheren Existenz gelangt, so soll man das, was man durch Mühe und Arbeit erreicht hat, genießen, das heißt vernünftig und mit Maß — in dem rechten Verhältnis zu den Einnahmen. Uebertriebene Sparsamkeit ist ein ebenso großer Unfug wie Verschwendung und das will ich beweisen.

Wir leben jetzt in einer schweren Zeit, und alle Welt klagt über Mangel an Kapital. Fragt man den B.: „Warum zahlst du mir nicht — du bist mir das Geld doch schon seit sechs Monaten schuldig,“ so antwortet er: „Ja, wenn C. mir das Geld, das er mir ebenso lange schuldig ist, zahlen würde, so würde ich auch dir gegenüber sofort meinen Verpflichtungsnachkommen.“ Das ist eine schwere Not, und man darf nur hoffen, daß dieses ewige Kriegsgeschrei, das diese finanzielle Not herbeigeführt hat, wieder einmal völlig aufhöre, und daß der Geldmarkt sich erholen werde.

Da gibt es nun immer Leute, die alles vorhergesehen haben und geradezu mit Weisheit gespickt sind. „Lieber Freund“, sagte mir einer, „Du hast in den letzten 20 Jahren genug verdient, Du hättest bequem 50 Mark monatlich sparen können — das sind 600 Mark im Jahr und in 20 Jahren 12.000 a.Mrk. 12.000 Mark bares Geld sind in dieser allgemeinen Verlegenheit gewiß nicht zu verachten.“

Der Mann hat recht — ich hätte wohl in diesen Jahren hier einen Theaterbesuch, dort eine kleine Reise, manchen Besuch eines Bier- und Weinhauses, manchen Ausflug, hin und wieder die Ausgabe für einen Luxusartikel unterlassen können. Aber die Frage ist nur, ob es vernünftig gewesen wäre, zwanzig Jahre hindurch, bei jedem Schritte, den ich für mich oder im Interesse meiner Familie getan, zu überlegen: „Ist das nicht überflüssig — ist es nicht besser, diesen Taler oder diese Krone zu sparen und auf den Genuß zu verzichten?“

„Nein, mein Freund, das Ueberflüssige, das ist es gerade, was dem Leben Reiz verleiht. Es verlohnt sich nicht zu arbeiten, um nur zu essen, zu trinken und zu schlafen. Um arbeiten zu können, um die schöpferische Frische zu bewahren, braucht der Mensch aber auch Erholung, Anregung in vor allen Dingen — Lebensfreude. Was bliebe meinem bescheidenen Leben (und darin stimme ich ja mit vielen Tausenden überein) noch übrig, wenn ich von all dem, was mir Freude und Vergnügen bereitet hat, zwanzig Jahre hindurch, das heißt also an jedem Tage einen Betrag streichen sollte, der gerade auf

diese Dinge entfällt, die mir Genuß und Freude bereitet haben?“
Diese Weisen sind aber auch schlechte Rechner. Besteht denn das Kapital, mit welchem der Mensch arbeitet, um Zins daraus zu gewinnen, nur in klingendem Geld? Ist nicht vielmehr die Erhaltung der Körperkräfte und der Geistesfrische auch ein Kapital, das Zinsen trägt? Vielleicht offenbart sich dieses Kapital nicht immer durch Bankguthaben; aber das Brot, das wir verzehren, und das Geld, das

einer schmückenden Farbe oder einem Zierwerk zu versehen. Das Haus, in dem du wohnst, bleibt auch noch standfest, wenn du allen Putz und jedes Ornament herunterschlägst — aber wie erbärmlich sieht es aus, wie traurig blickt es aus seinen Fensterhöhlen — du hast ihm ja alle Farbe, jeden Schmuck und jede Lebensfreude geraubt!
Was hätte ich schon, du weiser Freund, wenn ich nach diesem Rezept gelebt hätte? Ich wäre um 12.000 Mark reicher — würde aber zurückblicken



Karte zum Stundstück „Rind um Berlin“, der am 20. und 21. August stattfindet, und zur Radfahrt gleichen Namens am 21. August. Schwere Momente werden sich beim Orte Staaken ergeben, wo die beiden Strecken sich kreuzen.

uns mannigfache Genüsse bereitet hat, ist doch wieder vorwiegend aus dieser Quelle geflossen — aus der Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit des Menschen.
Blickt in die Natur. Ist da auch alles nur zur Zweckmäßigkeit? Sind die Blumen in ihrer tausendfachen Farbenpracht, und die Schmetterlinge, die von Kelch zu Kelch fliegen, die so reizende, bunt gemusterte Kleider tragen wirklich alle nur da, weil es so zweckmäßig ist? Nein, es ist die Schöpferfreude, die zu dem Notwendigen das Ueberflüssige tut. Ja, das Ueberflüssige ist der Ueberfluß an frischer Kraft und Freude über das vollbrachte Werk — dieselbe Freude, die jeden verständigen Meister treibt, auch die notwendigen Gebrauchsgegenstände mit

auf zwanzig magere Jahre — hätte als Jüngling nicht mit Freunden beim Pokale geschwärmt, nicht das freudige Entzücken der Lust- und Erholungsreisen kennen gelernt, wäre arm an Erfahrungen und Erinnerungen — an den goldenen Erinnerungen meines Lebens, die zehntausendmal mehr wert sind, als all meine Weisheit. Und wenn ich diese zwanzig Jahre noch einmal leben sollte, die überreich an Arbeit waren, so würde ich gewiß denselben Weg wandern und sicher nicht mein Leben mit dem Notizbueh in der Hand zubringen, um festzustellen, wie viele Groschen ich meiner Lebensfreude in jeder Stunde gewaltsam abgerungen habe. Das Ueberflüssige ist es, was das Leben verschönt. Und was übrig bleibt, das ist nicht das Leben, sondern ein bloßes Vegetieren. Ich will aber nicht vegetieren. Der Baum des Lebens soll uns nicht nur oHlz geben, um das Zimmer warm zu halten, er soll auch Blüten tragen, die uns mit ihrer Schönheit und ihrem Duft erfreuen — wir wollen auch den Saft der köstlichen Früchte schlürfen.
Gewiß, das ist überflüssig — man braucht es nicht, um existieren zu können — aber man braucht es um zu leben, und das ist nicht dasselbe.

In Kiel las seinerzeit der Professor der Philologie Moldenhawer ein Kolleg über Obstbaumzucht.

Die Haare zum Schmucke der vielen Hunderttausende von Puppenköpfen, die alljährlich in den Handel kommen, stammen, wenigstens zum allergrößten Teile, von der Angoraziege.

Man will berechnet haben, daß in Frankreich durch Annahme der Greenwieh-Zeit als Normalzeit die Kosten für Beleuchtung in jedem französischen Haushalt um etwa 1 Prozent gestiegen sind.

Durch Ueberimpfung von Bakterien von einer Tabakpflanze auf die andere, auch wenn deren Heimat verschieden ist, kann man bei der einen Art den Geschmack und Aroma der anderen nachahmen.

Mit einer neuartigen Zündung für Gasoli-Autos ist es möglich, entweder einen vibrierenden oder nicht vibrierenden Funken hervorzubringen, den ersteren zum Antrieb, den letzteren zum beständigen Betrieb.

The British Bank of South America Limited

S. Paulo Rua S. Bento 44 S. Paulo

Kapital der Bank Pfd. Strl. 1 000.000 - Rs. 15.000.000\$000
Reservefonds „ „ 1.100.000 - „ 16.500.000\$000

Sparkassen-Abteilung

Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindesteinlage von **Rs. 50\$000** während weitere Einzahlungen von **Rs. 20\$000** an entgegengenommen werden. Die Höchstgrenze für jedes Sparkonto beträgt **Rs. 10.000\$000**. Die Einlagen werden mit **4%** jährlich verzinst. Die Bank ist speziell für den Sparkassendienst täglich, von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags geöffnet, ausgenommen Sonnabend, an welchem Tage um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird.